



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

GerL
1088
316.30

Dallmeyer. Jan un Marie. 1902

GerL 1088.316.30

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



Bought from the Fund for
CURRENT MODERN POETRY
given by
MORRIS GRAY
CLASS OF 1877

7578
JANUN MARIE

EINE PLATTDEUTSCHE DICHTUNG
VON
WILHELM DALLMEYER.



OSNABRÜCK 1902.
DRUCK UND VERLAG V. MEINDERS & ELSTERMANN.

H. V.

Jan un Marie.

Eine plattdeutsche epische Dichtung

in

achtzehn Gesängen

von

Wilhelm Dallmeyer.



Osnabrück.

Druck und Verlag von Meinders & Elstermann.
1902.

✓ GerL 1088.316.30



Morris Gray fund

Allen Niederdeutschen,
insonderheit meinen lieben Freunden und Bekannten
gewidmet.

Inhalt.

| | |
|--|-----|
| 1. Sing un Spitz | 11 |
| 2. Dat Swalbenleed | 17 |
| 3. Pingstblomen un Weilschen | 32 |
| 4. Dat Solospell | 45 |
| 5. Munklig Wiär | 62 |
| 6. Unnern Bienenbaum | 66 |
| 7. De Anslag | 75 |
| 8. To rechter Lied | 83 |
| 9. Jan un Marie | 88 |
| 10. De Abscheed | 96 |
| 11. Wehdage | 101 |
| 12. Unglück? | 105 |
| 13. Marie am Krankenbedd | 108 |
| 14. Up Bierterung | 111 |
| 15. Willem un Eise | 113 |
| 16. Im Für | 116 |
| 17. Weihnachtsaubend | 119 |
| 18. Sünneschijn | 124 |



Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Mein liebes Büchlein!

Es tauchte mal der Gedanke in mir auf, Dir, bevor ich Dich aus der Hand lasse, eine kleine Empfehlung mit auf den Weg zu geben. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob dies wirklich so notwendig ist. Empfehlungen, vor allen Dingen schriftliche, sind ja bekanntlich für das Fortkommen irgend eines Wesens, — besonders eines Menschen! — oft von allergrößter Wichtigkeit. Auch in diesem Falle gilt gewiß das Wort, welches Goethe dem Schüler in den Mund legt:

„Denn was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.“

Andererseits aber läßt unser Altmeister den Faust sprechen:

„Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor.“

O weh! Da hörst Du's! — Also selbst ist hiernach der Mann, mein liebes Büchlein. — Was nun? — Doch heraus aus diesem Dilemma! Laß Dir kurz sagen, daß ich das erstere, eine schöne Empfehlung nämlich, augenblicklich nicht bei der Hand habe, und wenn ich eine hätte, so könnte ich sie Dir — aus begreiflichen Gründen — doch wohl nicht gut mitgeben. Und nun gar das letztere! Von

Sinn und Verstand war ja da wohl die Rede. Nun, derartige Vorzüge möchte ich Dir lieber nicht nachrühmen, obwohl es mir gerade nicht unangenehm wäre, wenn sich Stoff und Faden Deiner Erzählung auch unter solche oder ähnliche Gesichtspunkte rücken ließen. — So ist es denn jedenfalls das beste: Du suchst Dir Deinen Weg selbst. Gehe getrosten Mutes von Haus zu Haus, klopf recht freundlich an, und bitte alsdann die lieben Menschen höflichst um Einlaß und Obdach. Mancher Griesgram wird bei Deinem Erscheinen natürlich die Nase rümpfen, Dich über die Achsel ansehen und Dir armes Ding unbarmherzig die Thür weisen — und das mit Recht! Denn Du trabst oft gar zu polternd und aufbrausend einher, sodaß am Ende die herzigfüßen Kinderchen jäh aus dem Schläfe gescheucht werden. Ferner benimmst Du Dich in einer Weise, als wolltest Du aller Welt die Spitze bieten. Du schneidest ein Gesicht, so burleskos und drollig, als möchtest Du allen hochachtbaren und ehrsamem Bewohnern des lieben platten Landes ein Schnippchen schlagen. Ist das wirklich Deine Absicht? — Ich bewahre! Du meinst es gut mit ihnen, nicht wahr? Und wenn Du auch einige jener geschilderten Gestalten — „Mester Löchte“ u. a. — in Kleidern und Masken einerschreiten läßt, die nach Komik und Karikatur aussehen, so thust Du es ja doch nur deshalb, um die ernste Grundstimmung der Handlung Deines Epos um eine Schattierung milder abzutönen und um so dem Ganzen ein etwas lebhafteres Gepräge zu geben. Solltest Du nun aber gleichwohl Leuten begegnen, welche dies nicht einsehen wollen, so mache es ihnen doch bitte recht bald plausibel, — ja? — und wenn sie dennoch nicht sonderlich gut auf Dich zu sprechen sind, dann gehe schnell ein Haus weiter, zu den lieben Freunden und alten Bekannten, und grüße sie alle recht schön und herzlich von mir, — hörst Du? — recht herzlich! In ihrem Stübchen ist's so traulich, so behaglich warm; an ihrem Tische laß Dich ruhig nieder, dort wirfst Du Dich erquickten. Wenn sie auch just nicht in der Lage sind,

Dir aparte Leckerbissen und andere Delikatessen vorsetzen zu können, so sei doch überzeugt, daß sie Dich nicht abspesen mit „Armen Rittern“ und leeren „Windbeuteln“, die Du beide ja auch schon längst im Magen hast.

Im übrigen kleide ich alle meine Wünsche, die ich hinsichtlich Deines Fortkommens hege, in die Worte: Glück auf zur Reise! — So, das wäre so ziemlich das, was ich Dir zu sagen hätte. Und damit denn genug für heute. Doch halt, noch einen Rat! Beinah hätt' ich das Wichtigste gar vergessen:

Sollte nämlich mal in der stürmisch bewegten Welt der schneidige Herr Wind Dir etwas unsanft in das rechte Ohr hineinblasen, so laß den windigen Ohrenbläser aus dem linken schleunigst wieder entweichen, und tröste Dich alsdann mit den Worten, die zuerst, in seiner derben Weise, Frißing Reuter so schön ausgesprochen:

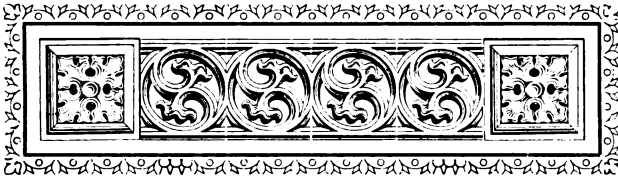
„Wenn einer kümmt un to mi seggt:
Ja maß dat allen Minschen recht.
Dann segg ic: leiwte Herr, met Gunst,
Ach lihrt S' mi doch de swere Kunst!“

Mit herzlichem Scheidegruß

Dein getreuer

Wilhelm Dallmeyer.

Astrup bei Schleddehausen, im Februar 1902.



1.

Hinz un Spik.

„Süh, süh! Ei, ei! Dat mag ick li'n!
En nien Spirlgesellen!
Dat is mol nett, nu kürn' wie twee
Us onlick wat vertellen,“

Koppt Roter Hinz un kümmt heran,
Den Rüen¹⁾ to empfangen,
De Hus un Hoff bewaken scholl,
De Deewe sich to langen.

„Nu kumm man to, un stärk Di erst,
De Mierlke smickt nich leige.
Wat Rattes is mi lewer os
Metunner oll dat Dräuge.

Nu, smickt et Di? — Dat is man god.
Oll ferrig? — Dat geht flinke.
Nu goh wi in 'e Läuben, dor
Girw' ick Di ollhand Winke.

¹⁾ Hund.

Kumm, Spiß, dor achter't Hus is't schön;
Ick weet dor eene Stie,²⁾
De is sau nett, dor will ick Di
Vertell'n van Land un Lue."

Unn met en Snupp, dor sind se oll
In ehre gröne Läuben.
„Wat ick Di hier nu metdeel'n doh,
Dat dravst Du ruhig gläuben,"

Seggt Hinz, stellt sich in Positur
Un fängt dann an to führen,
Un tüstendür maht he bito
Sau ollerhand Honnüren.³⁾

„Je, — wat ick doch nau seggen woll —
Bevor ick Di vertraue,
Würst wi geluorben us, dat wi
Hier lirt in Friär⁴⁾ un Ruhe.

Wat doch Din Voregesser⁵⁾ was,
De Alli, 'n brave Sierle!
Wi twee, wi hölen olltid donn,⁶⁾
Süüd' twee gab't nich virle.

Man schade, dat he stuorben is — —
Doch still, he ruh in Ehren!
Kein Drütter schall den Fründstuppssbund,
De hüte fluorten, stören.

Hier mine Pote!" — „Hier is min'!
Ick trübbe Di van Hatten!
Up dat et niemols van us hett:
Wi lirt os Hund un Ratten."

²⁾ Stelle. ³⁾ Honneurs. ⁴⁾ Frieden. ⁵⁾ Vorgänger. ⁶⁾ fest, stramm.

„Niemo!s!“ roppt Hinz dorup un swamm
In hellen, hellen Thraunen;
De flürten dann sau schirpeltwis'
Bett in'e grauten Bauhnen,

Dat de vor luter Angst un Raut
En paar Toll häuger göngen,
Doch üm sau lütker wörd di Hinz
Bi oll dem Smerz un Drängen.

Os he to'r Ruh wier kuormen was,
Fängt he an to vertellen:
„Je, jüh, Fründ Spiß, hier is dat sau,
Ick will Di dat vermellen:

Den Hoff, den Du behöen moßt,
Hört Buer Meer van Lienen;
Sau'n wackrer Hoff is wid un sid
Woll nirnßen hier to sienen.

De Bur, dat is en sturen Kerl,
En echten Niedersachsen.
Wat he in'n Kopp sich sett, dat sitt,
He duldet keine Faxen.

Up sinen Hus, dor sitt sau'n Ding
Van Ged:⁷⁾ twee Mährenköppe;
'N Ort Wappen is't ut auler Tid,
Twee lustige Galöppe!

Dorup is stolz de aule Wilm,⁸⁾
Sin Stand, den höllt he hauge,
In sine Standesherrlidkeet
Höllt keiner em de Waage.

⁷⁾ Niedersächsisches Stammeszeichen. ⁸⁾ Wilhelm.

Ganz anners is sin leewe Fru,
Sau friärsam,⁹⁾ sau bedirwe:¹⁰⁾
Se mennt et olltid god met mi,
Saulang id hier nu lirwe.

Et is bedröwet, dat se lest
Sau lange krank is wiersen;
Dat se jüst nich de Stiärkste is,
Dat kann man ehr avliersen.

Sit gistern kreig se'n Uprücksel,¹¹⁾
Wat biertex geht et hüte — —
Jau, jau, sau is't, — bi manchen sitt
Datt Birben vuller Nichte.

Manch' kümmt nich up en grönen Awick,¹²⁾
He doh, wat he auk dohe,
He mag sich plaugen nau sau dull,
Em drückt doch stets de Schohe."

„Dat stimmt, jau, jau, dat 's wohr,“ seggt Spiß,
„Anapp schinnt de leewe Sünne,
Dor kuormet glik de Müggen an,
Id maß mi hier bauld dünne.“

„Ach, töv man jüst nau'n Augenblick,
Id bin nau nich to Enne. —
Im Huse hier is nau en Wicht,
Dat hev twee flinke Hanne,

En blauet Auge — flor un hell,
En Mund — sau raud un söte,
Sau friske Backen, 't is en Staut,
Un zierlid muntre Föte.

⁹⁾ friedsam. ¹⁰⁾ sanft. ¹¹⁾ Befferung. ¹²⁾ Zweig.

Marie, jau hett dat leewe Kiend,
Doch leider is't 'ne Waise,
De Ölern wurnden hier neichstan,
Sin' Kinnertid was häuse.

Doch sit Marie hier bi us is,
Sit ungefähr acht Johren,
Dor is't in düssen Huse hier
Met ens lebennig woren.

Wi olle lirnden wieer up,
Us' Fru kann nog nich danken;
Wo faken stönd Marie am Bedd
Un pliergde dor de Kranken.

Dat kann se nütte,¹³⁾ dat is wohr!
Wo se is, dor is Birben.
Wenn se to'm Mann Jan Hinnerk¹⁴⁾ freig,
Dat wörd en Paar abgirben!"

„Wer is Jan Hinnerk?“ — „Sau, holt stopp!
Datt mott ick je nau seggen,
Dat is hier Jan, de eenz'ge Sürn',
He plögt dor achtre Heggen.

Je, wat ick süs nau seggen woll,
De beeden möss'n tohaupe,
Dat wörden for den Ehestand
Twee ganz gedüll'ge Schaupe.

Dat hett, luffhörig¹⁵⁾ is Marie
Un Jan sau 'n birten nöchtern¹⁶⁾.
Doch wörd se em de Wisheet bauld
Om lirpelwis' intrechtern.

¹³⁾ nett, gut. ¹⁴⁾ Johann Heinrich. ¹⁵⁾ leichthörig, leicht von Begriff. ¹⁶⁾ nüchtern, schwerfällig.

Doch weg, du leeblic Luchtgespinnst!
Dor wett woll nich van weren:
Marie is blaut en Kütterstkiend¹⁷⁾
Un Jan en grauten Herren.

Doch möchd' ick wünsken, dat de twee
Troghdemm tohaupe tweimen,
Wenn ick't auk jüst nich gläuben kann,
Ick will dor doch van dräumen.

Man seggt van Jan, he wör to still,
He möchd' kein' Wiver lien,
Sau wörd he denn antleßde¹⁸⁾ woll
En blauen Apen frien.

Doch wat ick sehn heb, bürget mi:
He heb en Gatt im Live.
Un wenn he sich verhaspeln¹⁹⁾ döht,
Nimmt he ni'n aule Tive.²⁰⁾

17) Kind eines Kütters, Feuermanns. 18) zuletzt, schließlich.
19) verheiraten. 20) Mutter, Tante,



2.

Dat Swalbenleed.

Im Sofapürl¹⁾ sitt Lise Meer,
 Ganz blaß van Angefichte;
 Doch glänzt ehr Auge mielch un flor,
 Ds bi sau'n jungen Wichte.

Dat is en goet Deeken woll,
 Ehr Hatt is nau vull Birben,
 Drüm wörd ehr Herrgott wanner ehr
 Gesundheet wieer girben.

Up ehren Schaut dat Testament.
 Se lest dorut de Psalmen,
 De spendet Traust un Kühle²⁾ ehr,
 Ds in 'e Wöft' de Palmen.

Donn³⁾ bi ehr, up'en Kanapee,
 Dor sitt ehr Mann, — de Pipe,
 De löt he utgahn hüt, he spißt
 De Ohr'n un lustert nipe.⁴⁾

„Der Herre ist mein Hirt, mir wird
 Nichts mangeln,“ lest nu Lise,
 „Nich, Willem, dat is schön geseggt?
 Up eenfach slichte Wijs.“

1) Sofatissen. 2) Kühlung. 3) Nahe. 4) lauscht gespannt.

„Jau, leewe Fru, dat Wort is schön,
Et geht auf mi 'to Gatten,
Dffchon wi Mannslü' meestendeels
Nich goht in weeken Slatten.“⁵⁾

Doch dü't . . . dat is . . . 't is wirklich schön,
Jauwoll, leß wider bitte!“ —
„Si Männer hebbt en Gatt van Steen,
Dat is bi Ju jau Sitte.“ —

„Jedoch de Kern, de Gattensgrund,
Is jüst jau weef os Jue.
Si Frumwen goht glik in't Geschirr,
Wi Mannslü' leewet Ruhe.“ —

„Tralalala, tralalala!
De Fröhling in den Biergen,
Dat is en lustiger Gefell,
Bringt Fröde ollerwiergen!“ —

„Manu! — Ei, Lise, wat is dat?
Hörst Du dor nich dat Singen?“ —
„Jau, Willem, jau, dat döht Marie.
En jötet Fröhlingsslingen!“ —

„Tralalala, tralalala!
Min Gatt is eene Quelle,
Manch heller Klang springt dor herut
Und manche flore Welle.“ —

„Ach jau, se was min Sünnesschin
In sworen Krankheetsdagen;
En Engel is se, wo se kümmt,
Verstummt glik olle Klagen.“ —

⁵⁾ Pantoffel.

„Tralalala, tralalala!
De Blomen blöht in Wäfen!
Hörst Du den leewen Fröhling nich
In Birke,⁶⁾ Baum un Büschen?“ —

„Süh, jüh! — Dor sitt je, Wilm, fit — dor!
Jüst unnern Lienenbaume.
Se strickt . . . je jütt us nich . . . je sitt
Dor jüst os wie im Traume.“ —

„Tralalala, tralalala!
De Leewe kümmt ganz plöblich,
Ganz sachte an, — un is je dor,
Wat is je dann ergöblich!“ —

„Manu! — Du, Lise, heft et hört?
Wat heb dat Wicht for Schrullen!
Knapp achteehn Johr?! — Jck meene man,
Dat drav man doch nich dullen.“

„Ach leewe Mann, jau jvö Di doch,
Düt linnert mi de Pine.
Sau is nu mol de lust'ge Welt
Im Jugendjünnenschine.“ —

„Tralalala! — Du wett de Welt
Met jedem Dage rifer;
Doch gibt et auf nau arme Lü',
Dat sind de Finnenkifer.“⁷⁾ —

„Dat sind de Finnenkifer, jau,
De jümmer sind an't Gnürtern,
De nix topasse frigen künnt, —
De brovden sich woll biertern.“

⁶⁾ Bach. ⁷⁾ Hörgler.

Go'n Morn, Marie! — Se hev us jehn, —
Kik, Badder, wo se nicket,
Un wo se leeblick un getrü
Ut ehren Augen blicket!

Jeht kümmt se rin, — wo flink dat geht:
In lustig muntern Sprüngen!
Wat se auk döht, Marie is fix,
Is fix in ollen Dingen.“ —

De Dühr flüggt up. -- Dor steht dat Lüt⁸⁾ —
Ds eene slanke Danne.
De blonde Zopf hängt lang herdahl,
Dat schönste Lüt im Lanne.

„Go'n Morn auk, Badder, Mudder! — Nu?
He' Zi denn auk god slaupen?
Jck hev oll met'e Swalben sung'n,
De kuormt in hellen Haupen.

Se fleaget oll' üm't Hus herüm,
Jck möt ehr lös de Dühren:
Saulang' de Swalbe bi us wurnt,
Jst Glück us nich towiren!“⁹⁾

„Ganz recht, min Kiend, woll närriff is't,
Doch is et stets to'm Besten.
Et kümmt mi vor, os wenn wi Burn
Kürnt larn'n van düssen Gästen.

Denn Frohsinn un Lebennigkeet
Is ollen Swalben eegen,
Drüm hierget se, un plierget se,
Un lautet se nich fleegen!“

⁸⁾ Mädchen. ⁹⁾ zuwider.

„Tralalala, tralalala!
Wat kann't woll Schönres girben!
De Fröhling is dor buten oll,
Was is dat dor en Virben!

Kumm, Mudder, met herut — vor't Hus!
De Lienenbaum will grönen,
De Nchtigall im Allörnbust¹⁰⁾
Lött sanft ehr Leed ertönen.

De warme Lucht, se döht Di god,
De Welt wett olltid bunter, —
Un Du schaft sehn, in twee, drie Dag'
Bist Du gesund un munter.“

„Jck gläube auf, et is dat best',
De Arzt heb nix dorgirgen.
Drüm kumm, Marie, un pack mi an,
Denn Du verstehst dat Pliergen.

Ganz sachte, sau — sau is et god!
Jck bin nau swack un minne,¹¹⁾
Sau'n Nervenfeewer, dat grippt an — --
Nu, Willem, blivst Du inne?“

„Jck? — Nei, et is glif Zmbetstid,¹²⁾
De Dennste¹³⁾ möt't woll drinken,
Will sehn, of jeder Arbeet heb,
Anstatt herümtöhinken.

Uf' Jan, de givt woll tirmlick acht,
Doch drav de Herr nich feihlen;
Bi uorpnen Augen ruht dat Hus
Up fasten, fixkern Päulen.

¹⁰⁾ Hollunder. ¹¹⁾ zart. ¹²⁾ Zmbißzeit, morgens früh. ¹³⁾ Dienst-
boten.

Wenn olles in'e Rige is,
Dann fuorm ick unnre Lienen;
Ick heb nau up'en Satten wat,
Dat wett sich dann woll sienen.“

Un dormet slürt he up'et Flett,¹⁴⁾
Sin' Fru, de wanft nauh buten,
Dor wett de leewe Fröhling woll
Dat Hatte ehr upsluten — —

„Süh, Mudder, — jau, hier jett Di dahl!“
Seggt dorup nu Marie,
„De Sünne lacht un nickt Di to,
Hier is de schönste Stie.

Bett Vadder wier kümmt, jett ick mi
Hier hen — to Dinen Föten.
Ach, könn ick up Din aulen Dag
Dat Lirben Di verjöten! — —

Nu luster äs, wat Vossink singt . . .
Un Nachtigall dornierben!
Schön is de Welt im Meenenmaund,¹⁵⁾
Sau hell un glatt un ierben.“

„Jau, jau, 't is schön, jau Ankumm Mee,¹⁶⁾
Bi oll dem Fröhlingsslingen! — —
Hörst Du't? — Nu singt de Vossink wier,
'T will nau nich recht gelingen.

Un hör, nu wier de Nachtigall!
Glik is de Vossink stille, —
He weet dat god, de Nachtigall
Singt met vull jöterm Bille.“¹⁷⁾

¹⁴⁾ Flur, Raum zwischen der Diele und den herrschaftlichen Wohnzimmern. ¹⁵⁾ Maienmond. ¹⁶⁾ Anfang Mai. ¹⁷⁾ Schnabel.

„Ach jau, min Kiend, en jeden is
Dat Singen jau nich girben,
De Goben sind verschieden hier
In usem Erdenkirben.

Auf bi us Minsken is dat jau,
En jeder mott sich rigen,¹⁸⁾
Wenn een' äs hierter singen kann,
Mott useene swigen.“

„Sau? — Mott man dat?“ — „Dat jüst woll nich,
En jeder singt im Neste.
Doch leewet Kiend, — ach, gläuw' et mi,
Et is gewiß dat beste.

Dat Kirben is nu eenmol jau — —
Heft Du Di mol versehen,
rümmt olle Welt un lacht Di ut,
Dann is't üm Di geschehen.“

„Jau, jau, dat stimmt, dor fällt mi in:
Uf' Jan was äs an't Blögen —
He was knapp füssteehn Johr — dor kwam
Vorbi uf' Rauhwer¹⁹⁾ Krögen;

De bleiv 'ne ganze Wile stauhn
Uu sacht sich an de Fuhren²⁰⁾
Uu röp Jan to: Jung', jüst Du't nich?
Din Plog will gar nich spuren.

De Fuhr'n sind vull to breet gerou,
Auf sind se gar nich life.²¹⁾
Et kümmt mi vor, os wenn Du dor
Makst Dummejugenstriefe. —

¹⁸⁾ reichen. ¹⁹⁾ Nachbar. ²⁰⁾ Pflugspur. ²¹⁾ gerade.

Dann lachd' he hämisch²²⁾: hihihih!
Un sleik weg os 'ne Katte — —
Un Jan, de wörd verliergen ganz,
Wat sneit mi düet in't Hatte! —

Ds't Surmer wörd, feik ick wier to —
Et däh mi süms verdreeten —
Dor stönd up jenen Stücke jüst
Up' ollerbeste Weeten.

Dat paßde mi, ick löp to Jan
Un siär em, wat ick sehen;
Dor smüsterlachd' he still for sich
Un däh sich mächtig fröen.

An ihren Früchten, seggt de Herr,
Dran sollt ihr sie erkennen;
Sau was dat met dem Stücke auf,
Up dem de Früchte stönnen.“

„Gewiß, Marie, ick siär Di 't je,
Sau sind de Minskenfinner,
Se denkt nich dran, dat Christus siär:
'I sind olltomolen Sünnner! —

'N vorilig Urdeel²³⁾ mößf' nich sin;
Doch givt et virle Lüe,
De urdeelt ierben vorher oll,
Bevor mol kümmt dat Nie. —

Jau, düsse Krögen, dat 's en Minst,
De — — doch, wat schall dat Richten!
En jeder hev sin' Feihler, drüm
Will ick dorup verzichten.

²²⁾ hämisch. ²³⁾ voreiliges Urteil.

Jau, jau, et is dat beste woll,
En häufet Wort bringt Schaden — —
Bull schöner is't, os Christus däh,
Den Fiend to Gaste laden.

Met Leeme em entgiringauh,
Met Rosen schön em smücken,
Dat ist dat Beste, wat us ziert —
In ollen, ollen Stücken.“

„Dat is dat Beste, Mudder, jau, —
Drüm will ick't auk mi mierken.
Sau ungesähr siär Söndag nau
Us' Pastor in'e Kierken.

He siär — — doch, dor kümmt Vadder wier,
Drüm will ick garwe²⁴⁾ lopen,
'I wett Tid, ick mott je Trillis²⁵⁾ nau
To'm Bodderfarren ropen.

Und dann mott ick Kartuffeln auk
To hüte Middag schillen;
De Tall der Dennste,²⁶⁾ de is graut,
Un Hunger mott man stillen.

Denn bett nauher, — un bruckst Du mi,
Wett Vadder mi woll sienen.“ — — —
„Nu, Lise, wo gefällt Di dat?“
Koppt auk Sur Meer van Sienen.

„Süh, süh, Din' Beers²⁷⁾ wer't oll wier raud —
Sau, nu will'ck bi Di rüggem — —
'Ne Pip Toback²⁸⁾ stick ick mi an,
Dat is god for de Müggen.

²⁴⁾ sink. ²⁵⁾ Zusammenziehung von Katharine und Glise.

²⁶⁾ Dienstboten. ²⁷⁾ Backen. ²⁸⁾ Tabak.

Kannst Du't verdriärgen auf?" — „Ach, jau.“ —
„Ganz virl will'ck auf nich smöken,²⁹⁾
Jck will man jüst — p . . . p . . . p . . . p! —
Den ni'n Toback verjöken.

P . . . p . . . p . . . p! — Jck gläube bauld,
He is nau nich ganz dräuge,
Doch os dat schinnt — p . . . p . . . p . . . p! —
He is — p . . . p! — nich leige

Sau, nu bin'ck ferrig, -- -- wat dat dampf!
'Re ganze lange Rige
Van blauen Ringen — een, twee, dree,
Beer, fiv — 'ne halwe Stige!"

„Je, Willem, siärfst Du vorher nich,
Du harst mi wat to seggen?"
„Sau — jau! — Wat was dat nau? — Jck mott
Mi't erst mol örverleggen.

Sau, jau, jauvoll! — Segg, Lise, heft
Du nich oll woll beachtet,
Dat use Jan in leßder Tid
Van binnen³⁰⁾ sich betrachtet?"

„He is jau stille worn, -- jau, jau!"
„Dat is en slechtet Teeken.
De Grund is em nich fucht genog,
Et geht em os de Eeken.

He mott mehr in Gesellschaft gahn,
Und dann vor ollen Dingen,
He mott en Lüt³¹⁾ sich fri'n, un will
He nich, dann mö' wi'n twingen."

²⁹⁾ rauchen. ³⁰⁾ Von innen. ³¹⁾ Mädchen.

„Dat hier 'ne junge Fru bauld kümmt,
Dat wüñst auk id van Gatten,
For mi wör't god, denn 't will met mi
Nich mehr sau recht van statten;

Doch twingen, Willem, kürn' wi't nich,
Dat sind ganz eeg'ne Saken,
Dat Frien is en eegen Ding,
Dat mott van süms sid maken.“

„Van süms! — Zauwoll, dat wör dat best'!
He heb nu man kein Luffen.
Wenn he kein Frušminst³²⁾ lien mag,
Mö wi'n torechtstussen.³³⁾

En Jammer is't, da he to Johr³⁴⁾
Dat Möllerslüit nich nuormen,
Dann wör he woll ganz lichferrig³⁵⁾
In Ehren doroto kuormen.

Vor ollen Dingen har dat Lüt
In't Mösken wat to krüermeln,³⁶⁾
Dat is dat Haupt! — Doch uje Jan,
De mott dann stauhn un süermeln.³⁷⁾

Un Nummer twee: et is en Lüt
Van auler, rierken Stie;³⁸⁾
De Öllern sind im Kaspel³⁹⁾ hier
Bekannt os dest'ge Lue.“

„Gewiß, dat 's oll ganz schön un nett —
Id will dat nich verjmiten —
Doch is auk oft sau'n Ehestand
Vull Kummer, Pin un Pliten.⁴⁰⁾

³²⁾ Frau. ³³⁾ zurechtsetzen. ³⁴⁾ voriges Jahr. ³⁵⁾ leicht. ³⁶⁾ landläufige Redensart, soviel wie gute Mitgift. ³⁷⁾ zaudern. ³⁸⁾ guter Stelle, Hof. ³⁹⁾ Kirchspiel. ⁴⁰⁾ Ungemach.

Mi is de Hauptfak', wenn dat Lüt
Is fix in jeder Wijs.
Un Nummer twee: en goët Hatt,
Denn jüs is't for de Müje.

Un wenn dann drüddens tüffen bee'n
Kein' Leewe is to spüren,
Dann wett de schöne Ehestand
Ehr beede bauld towiren. —

Süh, Willem, nich, dat weeft Du doch:
Uf' Jan is brav un düchtig.
Ein' Urbeet makt he olltid god,
In ollen Deelen richtig;

Doch hev he ni'n behaulsam' Kopp --
Ick will dormet nich jeggen,
Dat he jüst swack is, nei — he mott
Sick erst dat örverleggen,

Sau ganz gehörig, dann erst kann
'Ne Sake he begripen.
Ballstürig⁴¹⁾ is he nau, drüm döht
Em jafen god dat Slipen.

Drüm wör dat richtigste, he krieg'
'Ne Fru met go'n Verstaune.
Ergänzen möt't de Minjken sich,
Besonners hier to Lanne.

Doch leider is dat meest nich jau,
Enghattig⁴²⁾ find vull Lüe — —
Ick wüß' 'ne passende Partie
For Jan.“ — „Dat wör?“ — „Marie!“

41) Ungechlacht. 42) Engherzig.

„Wat? — Lise! — Du . . . Du denkst nich nau . . .
Du bist . . . Du bist van Sinnen!
Düt kann Din Ernst nich sin, — Marie?
Sau arm?! — En Wicht in Linnen?! —

En eenfach Rüdterstieud? — Marie??!! —
Ach, Lise . . . nei . . . si stille!
Dor wett nich ut! Dorgirgen stemmt
Sich mine Macht, min Wille!

Un dann — ich gläube nich, dat Jan
Sich dorin wörd verfikten.
En armet Wicht? — Marie? — Saha!
Dat paßt nich to us Riken.“

„Dat paßt nich? — Worüm paßt dat nich?
Wil't nich is hauggeboren? —
Ach, Willem, is Marie nich oll
Bi us sit langen Johren?

Un dann — wil't arm is? — Denkst Du nau
An oll ehr lust'get Rüren? —:
Saulang' de Swalbe bi us wurnt,
Is't Glück us nich towiren!

Se is de Swalbe, use Glück;
Gewürnt hew wi us lange
An ehre Annot, ehren Sinn,
An ehres Hattens Drange.

Se is de helle Morgenstern,
De örvern Huse flimmert
Un os de Sünne hell un klar
Am blauen Hiemel schimmert.

Drüm paßt je auk to us jau schön
Ds keiner woll im Lirben.
Wi hebbt ehr doch in ussem Sinn
De recht' Erziehung girben.

Du bist ehr Vormund, dorüm moßt
Du for Marie auk suorgen.
Se is de Swalbe, de vor Johrn
In use Hus is fluorgen.“ —

„Ach, Mudder, still, dat kinnst Du nich — —
Ich hev jau min' Gedanken,
De sind gesund un stark un friif
Un stammet nich van Kranken.

Doch is et woll am besten jeh,
Dorörwer still to swigen.
Saulange ick am Lirben bin,
Wer't sich de twee nich kriegen!“

„Na, Willem, man nich glif jau ernst,
Jan denkt auk nich an't Fien;
Doch wat Du van den Swalben jiarst,
Dat gült auk van Marien:

De Frohsinn un Lebennigkeet
Is ollen Swalben eegen,
Drüm hierget je, un plierget je,
Un lautet je nich fleegen!“ —

Sau striet⁴³⁾ je nau eene Wil',
Dann wett et wanner⁴⁴⁾ stille.
Up eemol singt Fru Nachtigall
En Leed met jötem Wille.

⁴³⁾ streiten. ⁴⁴⁾ balde.

Un av un an lött Bokjink auf
Ein' Stimme' wier erschallen,
Un oll de zarten Leeder sind
Dann up twee Satten fallen.

De slögen nu in eenen Takt,
In söten Harmonien,
Un vor de Sierle Lijens stönd
En Veld: — Jan met Marien!



Pingstblomen un Veilchen.

'T is Pingstdag hüt. — De Sünne lacht
Am blauen Hiemelsbuorgen,
De Blomen blöht in vuller Pracht,
Wo schön is düsse Muorgen!

Un wid un sid¹, dat singt un klingt
Met hellem Sülberschalle.
Et musizeeret Droßel, Fink
Un Spreih²) un Nachtigalle.

Rautböstken³) sitt im Appelbaum
Un hierget sine Jungen,
Un't Läuwerken⁴) hev sich vor Lust
Bett in den Hiemel swungen.

Un in de Fröde misket sich
Ganz sacht en leeblick Locken,
Im nahen Dorpe lüet se
Met ollen Kierckenfloeken.

De ropet in de wide Welt:
Düss' Dag dem Herrn to Ehren!
Herut, Si künnt jin' Herrlichkeit
In ollen Tungen hören!

1) weit und breit. 2) Sprehe. 3) Kottchlehen. 4) Lerche.

Un olles folgt, wat ierven kann,
Dem wunnerföten Klange,
Den hilgen Geest⁵⁾ to spüren hüt
Up stillem Kierkengange.

Auf aul Bur Meer un jine Fru,
Se stiget sacht in'n Wagen;
Ehr öllste Knecht, de Fred, de mott
Se hen to'r Kierke jagen.

To'm ersten Mol jit langer Tid!
Ach jau, wo fröt sich Lise! —
Nu föhrt se lös, — doch Willem nimmt
Sich erst nau 'n dierbe Prije.

„Hü!“ — Süh, dor rußt de Wagen hen.
Wo fürig goht de Brunen!
Wat bliht de Tum! — — Nau'n Augenblick,
Dor sind je oll verschwunen. —

Am Fenster steht Marie un likt
Ehr nauh met leewen Blicken,
Se mott hüt inhö'n⁶⁾ un sich in
'E Kүүrken rümmedrücken.

Dat Kuorken hev je in'e Stadt
Aes lährt, manch Höhnken plücket.
De Broen röstert oll up't Fūr,
Se hev en nütte⁷⁾ spicket.

Auf Jan, de hev hüt Husarrest,
He is hüt Herr van't Ganze;
Dor unnre Lien'n, am steenern Dijs,
Sitt he im Sünneglanze.

⁵⁾ heiligen Geist. ⁶⁾ einhüten, zu Hause bleiben. ⁷⁾ nett, gut.

En Bok liggt vor em, — „Ackerbau
Und Viehzucht“ hett de Titel;
He lest et oll to'm twedden Mol,
Kapitel for Kapitel.

Doch av un to fikt he äs up
Un fängt dann an to stürnen:⁸⁾
„Ach jau, man kann sich wanner⁹⁾ wat
Im Lirben angewürnen.

Ich weet nich, wat dat met mi is, —
Sau wirrsk bin'ck in'e Platten,¹⁰⁾
Un dann is mi — 't is lächerlick! —
Sau wunnerlick to Gatten.

Dj dat de friske Fröhlingslucht
Nich döht un oll dat Blöhen?
D'r hev ick woll to lange wakt!¹¹⁾
Bi usen franken Köhen?

Ich weet et nich, am leevsten möchd'
Ich olle Welt beglücken
Un jeden Minsken hier up Ern
Sacht an min Gatte drücken,

Sau is mi hüt to Mot.“ — Drup lest
He in dem Bofe wider;
Doch durt dat blaut nau'n kotte Tid,
Vor sinkt dat Bof oll sieder.¹²⁾

Den Kopp, den lirt he an 'et Hus —
Jüst unner't Küörkenfenster,
Sau nickt un slöppt he vor sich hen
Un drömmt dor van Gespenster.

⁸⁾ stöhnen, seufzen. ⁹⁾ balde. ¹⁰⁾ Stirn, Kopf. ¹¹⁾ gemacht.
¹²⁾ tiefer.

De Niärsen höllt he haug -- jau os
Den Snabel woll de Gäuse --
Dann tütt he se ganz krus tosam',
Os wör de Draum recht bäuse.

Auf flect he öfters in'e Lucht
Met sine dierben Füste,¹³⁾
Un örwer sine Lippen geht't:
„Hault wacker Di, si drifte!“

Drup slöppt he wier eenwellig¹⁴⁾ hen,
Met Sierlenruh, ganz sachte;
Dat döht em god, denn dürwakt heb
Se lessen -- fast twee Nachte. — — —

Manu! -- Wat is denn dat? -- — En Draum
Will sine Ruh wier stierlen,
Doch düttmol sütt man üm sin Mund
En sötet Lachen spirlen.

Sin' Lippen techt sid hellste¹⁵⁾ spik,
Os woll he jemand küsten,
Un av un to, dor flustert se
„Marie, Marie!“ dortüsten.

Dat durt en Augenblick, dann is
Se ruhig wier an't Slaupen
Un maht di een Gesicht, os heb
Se nig mehr to verkaupen. —

Marie, de steht am Füre nau,
Bi ehren Kalwerbroen:
„Bauld is he ferrig, un os't schiunt,
Will he ganz god geroen.

¹³⁾ Fäuste. ¹⁴⁾ gleichmäßig. ¹⁵⁾ höllisch, sehr.

Nau'n paar Stück Holt in't Fūr! — Sau, nu
Mott ick en auf erst pröben.
Hm, hm! — Sau'n Bron smickt hierter os
Metunner 'n Pott vull Köben.

Blaut is he nau en birten flepp,
Ick mott forwohr nau jösten,
Un uterbemm drav'ck auf nau woll
En Klümmken Bodder smelken. —

Wat bruzelt dat! — Jau, töv man, Du,
Jez wūr' wi di woll kriegen!
De Hitze wett in Tid van nix
Di in'en Koppe stigen. — —

Sau — jau, nu smickt he nütt¹⁶⁾, — ick mott
Min Matwierck süms man luorwen,
Denn annre doht et nich, — nu kümmt
He achter hier in'n Uorwen.“

Drup langt se sich de Stülpen¹⁷⁾ her
Un leggt se up de Pannen;
Dat göng jau flink, dat ümmejöhl
Binauh de Kaffeekannen.

Dann stüv se de Maschinen av
Un fierget ut de Klörken,
Un os se ferrig is, döht se
Sich erst en birten stiärken:

„Nu hew ick't in'e Rige oll,
Drüm drav ick mi woll rejsen¹⁸⁾ — —
Dat döht een'n god, — jau, jau, ick har
Et würklich ilig lessen.¹⁹⁾“

¹⁶⁾ nett, gut. ¹⁷⁾ Deckel. ¹⁸⁾ Rast halten, ruhen. ¹⁹⁾ in letzter Zeit.

Doch — ei! — wo dumpig is dat hier
Un jau benaut²⁰⁾ un schwülig!
Dat Fenster mott äs up — jau — — ha!
Dor buten is't fein kühlig,

Sau klar, jau miels un warm!
Wo hell de Bügel singet!
'T is Pingsten, jau! — Et is doch schön,
Wenn't jau in't Hatte klinget.

Jau, jau! — Nu?! — Ei! — Wer is denn dat?
Jan? — Wat? — He is an't Dräumen? — —
He hev twee häuse Dage hatt,
De em de Ruhe neihmen.

Ach jau, wo he dor sitt, — jau leeb,
Sau god un brav un wacker!
Wenn he nich wör, seig't leige ut
Up usen grauten Acker.

Doch — — töv, dor fällt mi etwas in, —
Je, brav id't auf reskeeren?
Drav id' auf Jan dor in sin Schlaup
En lüttet birten stören?

Ach nei! — Willicht auf mierkt he't nich.
Ich möchd' em blaut äs tiergen,²¹⁾
He hev gewiß, dor wett id' drup,
Woll firker nig dorgirgen.

Pingstblomen²²⁾ will id' em in'n Schaut
Un blaue Beilchen smiten;
Wat wett he dann, wenn he dat sütt,
De Augen glif upriten.

²⁰⁾ drückend warm. ²¹⁾ necken. ²²⁾ Wiesenschaumkraut.

Wo blöht se hier im Glas sau bunt! — —
Jez gibt't en Blomenriergen, —
Paß up, Jan, wo dat lett²³⁾ — ick kann
Mi nu eemol nich biergen.

En, twee — drie, veer — fiv, seß — sib'n, acht! —
Da, sau — nu is't god wierfen.
Du leewe Tid! — En Weilschen föl
Em jüst up sine Märjen.

O weh! — He rivt de Märjen sid,
He denkt: dat was 'ne Mügge!
Jez kift he up, — ick teeh mi flink
Dier achter't Fenster trügge.

Sau, sau, nu sütt he nig, — nu kann — —
Wat? — Steht he up? — Dat 's leige!
Dat beste is, ick lope weg —
Wohen? — Doch nei, dat 's feige!

Ich bliwe stauhn hier up 'en Fleck, —
Wat was he erst verbistert!²⁴⁾
Nu socht he sid de Blomen up —
Wat he woll denkt?! — He smüstert?²⁵⁾ —

Jez kift he hier nauh't Fenster hen,
Met sinen blauen Augen — —
Höp he min Raumen nich? — Schall ick
To em? — Drav ick et waugen?" —

„Marie!“ roppt Jan dor buten wier,
„Ich woll Di äs wat seggen;
Wat loppst Du weg? -- Du kannst Di auf
Woll hier in't Fenster leggen!“

²³⁾ aussieht. ²⁴⁾ verstört, verblüfft. ²⁵⁾ lacht behaglich.

„Ach, Jan, ick eese²⁶⁾ mi vor Di,
Jck . . . nei, — ick drav nich kuormen,
Jck hev Di je — ick woll et nich —
De söte Ruhe nuormen.“

„Jau, ick hev slaupen, — unnerdess'n
Hest Du mi Blomen ströet — —
Marie, ach nei, Du glööst et nich,
Nei, wat mi düet doch fröet!

Den Slaup, den hal ick wanner²⁷⁾ nauh,
Den kann ick licht verwienen;
Doch wann werd' ick im Lirben wier
Den Schaut vull Blomen fienen?!

Marie, ick mott . . . ach nei, erst kumm
En lüttet birten neiger!
Du west — dat mott ick ingestauhn —
Met jedem Dage leiger.

Trügg'haulend bist Du jümmer oll
Mi girgenörwer wierjen,
Sau stiv un unwis hauge höltst
Du meestendeels de Märjen.

Kumm neiger doch! — Jck mott Di nau
Sau ollerlee vertellen.“

„Je, wenn ick drav, Jan? — Quorpentlich
Wett keiner mi drüm schellen.

Sau, nu is't nahe nog.“ -- Dor stoht
Se nu un kift to'r Eren,
Se drinn'n, he buten, — keiner mag
Dat Glück am Fenster stören.

²⁶⁾ fürchte. ²⁷⁾ balde.

Doch endlich kift Marie wier up:

„Du wost mi nau wat seggen,

Jan.“ — „Jau — jau! — Hörst Du't woll, Du moßt
Di erst in't Fenster leggen.“

„Sau ungefähr?“ — „Jau, jau is't god.

Ku luster²⁸⁾ äs en birten!

Es 'ck ierben slöp, dor drömmde mi —

Ich kann et nich vergirten;

Et geht mi jau in'n Koppe rüm,

Es scholl et wat bedüen —

Mi drömmde . . .“ „Nu, wat drömmde Di?“

„Van . . . van . . . van Di, Marien.“ —

„Van mi? — Haha! — Wat kann dat jin?!

Hev mi en Friherr nuormen?

Süß dummet Tüg is mi im Draum

Ill faken²⁹⁾ örwertuormen,

Dat is nig Ni's.“ — „Ach, nei, Marie,

Ku laut dat ew'ge Tiergen.³⁰⁾

Ernsthaftig was de Draum, — paß up!

Dat hev doch anners liergen.

Mi drömmd': ick wör in Indien

Allein eemol an't Jagen.

Dor plöblich söhrd' an mi vorbi

En wunnerhübcher Wagen.

Dorin satt 'ne Prinzeßin — schön!

Ehr Deener vodden uppe.

Ich taug den Hor, un wider jög

De Wagen met en Snupe.³¹⁾

²⁸⁾ lausche, höre. ²⁹⁾ oft. ³⁰⁾ Necken. ³¹⁾ im Augenblick.

Doch in dem neichsten Augenblick,
Dor hörd' ick — „Hülpe!“ ropen.
Ick namm de Flinte fast to'r Hand
Un däh nu hellste³²⁾ lopen.

Knapp was ick up 'e Sti', dor sach
Ick dor en Tiger kuormen,
De hadde, os mi dat sau scheint,
Sick Di to'm Ziele nuormen.

De Deener löp di, wat he konn,
Reichstan — dor in 'e Blüsen.³³⁾
Ich sach, dat jüst de Tiger woll
Di sine Tiärne wisen.

Flink liär ick an un drückde av,
Dor lagg dat Beest im Bloe!
Ha! dachd' ick sau in minen Sinn,
Di drückt nich mehr de Schohe!

Ick namm dat Dier un woll dann gauhn,
Dor wümkst Du mi an 'n Wagen
Un drückdest mi sau warm de Hand,
Dö scholl 't mi an den Kragen,

Un siärst dorbi: min leewe Mann,
Ick danke Di van Gatten! --
Nau eenen Druck, dann göng de Fohrt
Up't friske wier van statten. --

Sau twee, dree Maunde flügen hen,
Dor kwamm in mine Hütten
Din Deener an, de brochd' en Breeb,
Dorin dähst Du mi bitten:

³²⁾ höllisch, schnell. ³³⁾ Wünsche.

Am neichsten Dage scholl ick doch
Di up Din Sloß besöken, —
Dat däh ick denn, un weeft Du auf,
Wat se met mi dor möten? —

Mi namm de schön' Prinzessin dor
Ut Dankborkeet to'm Manne.
O Je! Wo fröb' ick mi! — Jck was
De Glücklichste im Lanne.

Un os se jüst en söten Kuß
Mi woll up't Mündken drücken,
Dor göng de ganze Herrlichkeet
Met eemol in 'e Wicken.³⁴⁾

Dor sölen up 'e Märjen mi
De langen Blumenstengel,
Un Du, Marie — jau, lache man —
Du wörst de Blumenengel!“ —

„O — Jan! — Hahahahaha!
Wat drömmst Du for Geschichten!
Den Kuß, den dähst Du firker nich
An d' recht' Adresse richten,

Süs harst Du 'n krirgen, gläuw' et mi!
Ach jau, 't is jammerichade!
Se har gewiß vull söter smickt
Os Stollwierks Schokolade.

Jck — ha! — ick scholl 'n Prinzessin jin?
Un Du en Tigerschüße?
Hahahaha! — Min leewe Jan,
Wat makst Du doch for Wiße!“

³⁴⁾ Soviel wie: der schöne Traum war vorbei.

„Dat 's eenerlee, Du wörst et doch,
Et was Din leewer Naume.
Marie, nu si vernünftig, jau? —
Un help mi ut 'en Draume!“

„Jä — Di? — — Segg, Jan, wo mennst Du dat?“
„Jä . . . ick . . . ick mag Di lien!“
„Du? — Mi? — Hahahahahaha!
Wat, Jan, Du wost mi frien?“

„Wenn Du mi 'n birten leev heft — jau!
Jä werde niemols wanten!“
„Ach, Jan, Du bist nich recht bi Traust,
Du heft kein' Raubgedanken;

Jä bin je blaut . . .“ „Marie, si still!
Dorvan will ick nig hören.
Wat Du for düssen Guse bist,
Weet ick: en Lüt³⁵⁾ in Ehren!

Drüm segg,“ — he grippt nauh ehre Hand —
„Magst mi denn gar nich lien?“
„Ach, Jan, ick heb . . . Di oll . . . ganz gern,
Doch . . . drürw' wi us nich frien.“

„Marie!“ roppt Jan in fierlger Lust,
„Nu doh Di nich jau striven,³⁶⁾
Jeg bist Du min! Wi hault tohaup'
In Fröb un Leid — os Kliven.“³⁷⁾ —

Se tütt se an 'e Bost ganz sacht.
„Jan!“ flustert se vor Fröde.
Un wo et kwamm, man weet et nich,
Ümslungen hault sid beede.

³⁵⁾ Mädchen. ³⁶⁾ widerstreben. ³⁷⁾ Kletten.

Herr Koftärt³⁸⁾ sitt im Appelbaum,
Lüf'n oll den witten Blöten,
Un flöt't ehr to: „Nu mö Zi auf
Dat Birben Zu versjöten!“

Un ehre Lippen sienet sich
To seltenem Genusse,
De söte Seewe döht sich kund
In eenen langen Kusse.

Fru Swalbe, dor am Dachgesims,
Sütt auf de söte Presse
Un singt: „Na, dütmol kwam he doch
An d' richtige Adresse!“

³⁸⁾ Rotschwänzchen.



4.

Dat Solospell.

En Surmerabend miels un flor!
De Sünne will jüst sinken,
Un leevlic döht dat Abendraud
Van fern herörwervinken.

De Bügel sind to'r Ruhe längst,
Verstummt is oll ehr Singen,
Im Neste sit't se weef un warm
Un dräumt van annern Dingen.

Am haugen Hiemel teeht herup
De ersten goldnen Sterne,
Un os dat lett, is auk je woll
De Maund nich mehr ganz ferne.

Doch Krüzlamm¹⁾ is 'e, os dat schinnt;
Halv liggt he up 'en Rüggen,
Un wenn nich haule Hülpe kümmt,
Gehrt he nau deeper liggen.

Dj he villicht . . .? -- Natürlich doch! —
He hev en Halwen drunken!
Denn wenn he nöchtern blirben wör,
Wör he nich ümmejunken.

¹⁾ Kreuzlahm.

Ill jümmer häuger stigg he nu,
He kann forwohr nau spuren²⁾.
Ein G'sicht sütt ut, os wenn he in
En Appel beit, sau'n suren.

Züst sitt he achtern Appelbaum;
Nu flürt he sachte wider,
Ganz bleek, he kann nich viri verknuf'n³⁾,
Dat geht em os en Snider.

Jez döht he sid en Dötsken vor,
Will achtre Wolken krupen;
De sind meest fucht, wenn he blaut nich
Elenig döht versupen!

Doch nei, dor is 'e wier un lacht
Met fründlichellen Mienen,
Un still im Maunenschine liggt
De schönste Hoff in Lienen.

De schönste Hoff! Sau still, sau still!
Doch anners is et drinnen:
Zwee Hatten möchden lut ehr Glück
Glük olle Welt verkünnen. — —

Zwee trüe Eierlen uterdemm
Ligg't achter't Hus im Goren,
Auf düsse krieget niemols sid
Im Birben bi 'e Ohren:

De Hinz un Spiz! — Se ligget dor
Wier up desülbe Stie,
Züst vor den Läubeneingang, un
Vertellt sid dor dat Nie.

²⁾ die Spur, den Weg finden. ³⁾ vertragen.

Met eemol springt de Rüe up,
Brummsfleegen will he gripen,
Wil de bi sinen Stärnt jüst wörn,
Em sachte dor to knipen.

„Hä!“ roppt he ut, „düt Untüg rückt
Gen'n jümmer up 'e Belle.“
„Dat stimmt,“ seggt Hinz, „doch lott se man!
Paß up, wat ick vertelle. —

R — ischa! — Hä! Wo kuorm ick denn
Up eemol sau an't Prussen?
Ick mott verkühlt sin, denn ick hev
Süt gar ni'n rechten Lussen.

Sau'n Snuben hev ick öfters woll
In mine Niärsen sitten;
De Fleegen ober techt sich gern
Am leevsten nauh de Witten.“

„Dor mennst Du mi woll met,“ seggt Spiß,
„Paß up, Du aule Käße!“ —
„Au! — Hä!“ schreet Hinz un maakt dorbi
Zwee ganz gelung'ne Sätze.

„Wat is Di, Hinz?“ — „Ach, Spiß, si still!
Ick gläuw', et wörn de Fleegen,
Jüst up 'e Niärsen satt sau 'n Aus,
Wat däh mi dat bedreegen.“

„Süh, süh, de kotten Niärsen sind
Woll hännig⁴⁾ äs to snüten⁵⁾,
Doch künnt troßdem ganz god auf mol
Brummsfleegen dornauh biten.“

⁴⁾ balde. ⁵⁾ schnäuzen.

„Jau, Spiß, dat is dat aule Leed: --
Ick hörde et oll saken --
Man schall sich örver annre nie
Oll vorher lustig maken. --

Doch nu paß up, ick woll Di nau
Up eens upmierksam maken.
Sau tirmlid bist Du je bekannt
Hierorts met ollen Saken.

Blaut eenes is Di woll nau frürmd,
Dat schast Du nu äs hören.
Ick huorp', dat Fleegentüg wett us
Sau unsacht' nich mehr stören.

Dat is hier jau: wenn't Surmer wett,
Bevor dat Körn will gürten⁶⁾,
Dann döht in düsse Läuben hier
Uj' Bur sin Solo spirlen.

Oll' verteehn Dag', des Abends, sind
De Dnkels hier to sienen,
Uu wenn se dann nauh Hus wier goht,
Steht up 'en Kopp ganz Lienen.“

„Wat sind dat denn for Dnkels?“ — „Sau,
Dat hew ick nau vergirten, —
De een' is Meester Löchte, de —
Jung'! — de versteht dat Ferten.

Uu drinken kann he auf, et is
Nau een' ut aulen Tien;
Se 's längst oll pengschoneert, auf däh
Se sich en Wiofen frien.

⁶⁾ reifen, fallen.

Dat is en Racker, segg ick Di,
Drüm drav he auk nich spirlen,
He wanzt dann blaut sau'n birten rüm,
Sin' Fru heb 'n in 'e Sirlen⁷⁾).

Lotto un Domino, dat spirlt
Auk Meester Löchte nütte⁸⁾ —
Met sine leewe Fru — dat Spell
Is bi ehr Bruf un Sitte. —

De twedde, dat is Kaupmann Swipp,
He heb 'ne roe Niärsen;
Doch fröher is sin' Zinkentlör⁹⁾
Forwohr ganz anners wierjen.

Man seggt hier woll, de Kaupmann Swipp
Däh sich äs süms wat maulen,
Un dorbi har den Zinken he
In ro'n Zinober haulen.

De drüdde is Abthecker Muß,
De swärmt for Elf un Nixen.
He heb en Strauhhot up un an
'Ne go' latinske Büxen.

De veerde is de Förster Zimm,
En aulen Junggesellen,
Drüm dähm em auk im Birben nau
Niemoß de Tiärne kellen¹⁰⁾.

De veer, met usen Bur sind't fiv,
Wer't hüte hier erschienen.
Wat dat woll givt?! — Süh äs, wat kift
De Maund hüt scheev up Lienen.

⁷⁾ im Geschirr. ⁸⁾ nett, gut. ⁹⁾ Nasencouteur. ¹⁰⁾ schmerzen.

Ei, ei! — — Doch holt, wi möt't jeh weg:
Uf' Bur kümmt met 'e Lüchten¹¹⁾,
Un os dat schinnt, döht Mester Löcht'
Em ollerhand berichten.

De annern dree, de feihlet nau,
Doch möt't de auf jau kuormen. —
Nu, Spiß, nimm olle Kraft tosam
Un flink Ritut genuormen.“

Rits, rits! Dor lopt de beeden hen,
Os müssen se dran gläuben — —
Un auf Bur Meer un Mester Löcht'
Nimmt Platz — dor in 'e Läuben.

„Hew id de Kortten auf? — Nanu!
Ich hew j' doch nich vergirten?
Aha! — Dor sind se oll! — Ich denk,
Güt spiel w' äs wier en birten.

Feihlt hier auf jüs nau wat? — Os Win,
Zigarren, Swirbelsticken? —
Nei — olles dor! Et wör fatal,
Wenn m' möß' up'n Broppen licken.

Dor suorgt Marie oll for, de bringt
Hier olles in 'e Rige — —
Nanu? — Wat wett dat plüsterig¹²⁾!
De Wiend weihst dür de Twige.

Wenn dat man nich — — doch nei, dat Wiär,
Dat lett upstunds ganz prächtig.“
„Je,“ seggt nu Löcht', „der Mond, der liegt
Mich doch etwas verdächtig.

¹¹⁾ Lampe. ¹²⁾ windig-trübe.

Denn wenn der Mond dieſ' Lage hat,
Dann giebt es meiftens Regen,
Ich weiß das aus die Gegrabi,
So is das allerwegen.

Doch — was ich ſagen wollt' — was macht
Marie? — Noch immer heiter?“
„Ach, jau, un uterdemm wett ſe
Met jeden Dag geſcheiter.“

„Ja, ja, das glaub ich gern, — ſie war
Schon in die Schule tüchtig.
Wenn alle andern machten's falſch,
Marie, die macht' es richtig.

Ja, allemal! — Ich weiß das noch,
Sie war die Allererſte,
Ja, allemal, un rechen that
Sie oft das Allerswerſte.“

„Jau, düchtig is ſe, av un an
En birten gar to fürig,
Un os dat ſchinnt, in leßder Tid
En birten wiſpeltürig¹³⁾.“

„So, jo! — Aha! — Ja, allemal!
Wie ſoll ich das verſtehen?
Es is doch wohl am End' nich was
Beſonderes geſchehen?“ —

„Nei, dat jüſt nich, -- uf' Jan, de döht
Ehr manges woll tokifen,
Knippäugeln¹⁴⁾ doht ſe ſick woll äs
Un tiergen¹⁵⁾ un derglikfen.

¹³⁾ flatterhaft. ¹⁴⁾ Blinzeln mit den Augen. ¹⁵⁾ necken.

Doch gläuw' ick nich, dat use Jan
Saubaulc sid vertüttert¹⁶⁾,
Wil he, wenn he en Frußminst sütt,
Ds Espenlauw glif zittert.

He geht dorümherüm os üm
'En heeten Bri de Katten,
Un wil de Leeb em nich gefällt,
Geht s' em auf nich to Hatten."

„Ja, allemal! Doch is dat Ding
Mitunter sehr gefährlich;
Denn in die Liebe is das Herz
Bisweilen nich ganz ehrlich."

„Jau, jau, dat stimmt, dat 's auf wier recht.
Drüm wör gewiß dat beste:
Uf' Jan möt haulc Gang, he kweim
Dann in sin eegen Neste;

Dann wör man doch ut de Gefohr. —
Ick könn et nich vergirten,
Et wör mi stump to kott, wenn he
Wör up düüt Lüt versierten.

Et is je süs ganz nett, min' Fru
Mag't ganz besonnens lien;
Doch use Jan, en grauten Bur,
Kann doch jau 'n Lüt nich frien."

„Ja, allemal! Das stimmt, das stimmt!
Wir leben heut in Zeiten,
Da sizen in der ganzen Welt
Nur Wunderbarlichkeiten.

¹⁶⁾ verliebt.

Ja, ja! Die edle Landwirtschaft
Liegt jezo sehr danieder,
Drum sind je auch berechtigt wohl
Die vielen Klagelieder.

Das is in alle Teile so —
Nich bloß die Frauenfrage —
Das eine greift ins andre ein,
Un so geht's alle Tage.

Ja, allemal! Zum Beispiel nur:
Wie arbeit't heut der Bauer?!
Maschinen werden angeschafft,
Das is nig auf die Dauer —

Denn Rep'raturen giebt es viel —
Doch könn'n wir sie nicht missen,
Wil daß die Arbeitskräfte heut
Partuh verziehen müssen.

Sie ziehen in die Städte rein
Un träumen da von Rosen,
Auch giebt es welche, die sogar
Verziehen bis nach — Posen.

Ja, allemal! Ich sag' es frei:
Nur mit Maschin'n un Frauen
Kann heut'gentags der Bauersmann
Sein' Dornenacker bauen.

Damit Ihr mich auch recht begreift:
Auf einen Bauerngute
Is ohne Hausfrau niemals nich
Dem Bauer wohl zu Mute.

So is 's auch hier, un Jan, der muß
Baldmöglichst sich verloben,
Ch' er mit eine andre kömmt
In dieses Haus gesnoben."

„Je, jüh, dat is auf min Prinzip.
'Ne Fru, de feihlt up Lienen,
Doch wo is in 'en Kaspel¹⁷⁾ hier
'Ne passende to sienen?"

„Warum muß aus 'en Kaspel jüst
Jan eine Frau sich nehmen?!
Er kann sich je auch anderswo
Zu einer Wahl bequemen.

Die meisten Leut' im. Kaspel hier
Sind alles fast Verwandte,
So is zum Beispiel meine Frau
Auf dreizehn Stellen — Tante.

Ja, allemal! Das is nich gut.
Warum soll ich's verhehlen?
Freizügigkeit für'n Ehestand,
Das is nur zu empfehlen."

„Jau, 't mag je sin, — doch leew' ich nu
Gemol de aule Sitte.
Man weet glit, wo de Lüe stoht,
Man kinnt ehr Hoff un Hütte."

„Jenu, das is nich meine Sach',
Das bleibt Euch überlassen.
Doch wüßt' ich anderswo 'n Partie,
Die würd' sich für Jan passen."

¹⁷⁾ Kirchspiel.

„Sau? — Wo . . . wo . . . wo . . . wo is dat denn?“
„Das is im Kaspel Pine.“
„Wo hett de Bur?“ — „Das is Hierm¹⁸⁾ Jost,
Die Tochter heißt Christine.“

„Is 't 'n grauten Hoff?“ — „Und ob! Sehr groß!
Wie selten er zu finden.“
„Kriggt't Lüt 'ne graute Ufstür¹⁹⁾ met?“
„Das kann ich nicht verkünden.“

„Düt wör mi eegentlick ganz leev,
Dann könn dat Wierk gelingen;
Doch kann man't auf ganz lischferrig²⁰⁾
Woll in Erfahrung bringen.

Reichstan — hier in 'e Stadt, dor wuornt
De aule Jude Kirben,
De kann mi örwer düssen Punkt
Gewiß woll Utkunft girben;

Dor will ick doch äs hen, -- he lött
Sick je woll god betahlen,
Doch dorfor kann man sich denn auf
Genau Gewißheet halen.

Un wenn de Sake passen döht,
Dann kann sich dat je rigen²¹⁾;
Doch mocht' ick bitten, Löcht', for 't erst'
Hierörwer stilltoswigen.

Un wenn Zi dann os Diergensmann²²⁾
Kürnt oll's to'm Besten weenen,
Wer't Zi antleßde auf dorbi
En nien Got verdeenene.“

¹⁸⁾ Hermann. ¹⁹⁾ Aussteuer, Mitgift. ²⁰⁾ leicht. ²¹⁾ reihen.
²²⁾ Vermittler.

„En neuen Hut?! — Ja, allemal!
Dann nehm ich ein' Cylinder,
Denn andre Hüte trägt je heut
Schon jeder Besenbinder.“

„Na — ja, wi würllt äs sehn, wat't bringt.
De Mot drav us nich sinken;
Dormet he stigg, wür' wi mol äs
En Krösken²³⁾ dorup drinken.

Na, proßt!“ — „Proßt, proßt! — Ja, allemal!
Die Liebe is verschiede,
Doch daß sie mal zu stande kömmt,
Das hoffen wir hienieden.

Bisweilen geht das sehr glatt ab,
Ohn' alle Hindernisse,
Das 's jenachdem — wie Amur trifft
Mit seine Liebeschüsse.

Doch kommt mal eine Dismoni²⁴⁾
So zwischen beide Herzen,
Dann is es mit die Stimmung aus,
Das nennt man — Liebesmerzen.

Ja, allemal! — Na, proßt! Es leb'
Die rosigsüße Liebe,
Ja, oder — was dasselbe is —
Des Herzens grüne Triebe!“

„Manu?! — De Rüe²⁵⁾ blirkt je woll;
Dor is woll wer am Wannern²⁶⁾.
Hör' Si nich Stimmen auf? — Ach sau,
Dat sind gewiß de annern.“

²³⁾ Krug. ²⁴⁾ Disharmonie. ²⁵⁾ Hund. ²⁶⁾ Wandern.

„Ja, allemal!“ — „Dat hellste Wort
Hev wier de Herr Aptheeker.
Na — ja, sau met 'e Tid wett he
Oll dämperig²⁷⁾ un weeker.

Dor find se oll, süh, süh! — Go'n Aumd!
Willkuormen olle dreec!“ —
„Beim heil'gen Äskulap, gottlob,
Seht find wir auf der Höhe!

’N Aumd, ’n Aumd, die Herr’n! — Ah, jehr erireut,
Daß ich Sie schon hier finde. —
Kap’taler Wein! — Wer den nicht mag,
Begeht die größte Sünde.“

„’N Aumd, ’n Aumd!“ seggt auf de Kaupmann Swipp
Un Förster Zimm nich minner:
„’N Aumd! — Sau, de Herr’n Aptheeker find
De leigsten Minjstentinner.“

„Beim heil’gen Äskulap! Das is —
Bei meiner Zippelmüße! —
Zu stark. — Und Sie, Herr Zimm, Sie sind
Der größte Lügenfriße!“

„Aha, sehr smeichelhaft!“ — „Manu!
Wat ’s lös?“ roppt Swipp dortüßen.
„Ach, ’t was man Epoß, — nu riget Zu!
Aptheeker, de mott misßen.“

„Weshalb muß ich der erste sein?
Swipp kann den Anfang machen.“
„Seß dachd’, dat wör sau Ehr Geschäft.“ —
„Das ist fürwahr zum Lachen! —

²⁷⁾ gedämpft.

Daß Sie die — Weisheit, lieber Zwipp,
Nicht schöpfen aus dem Glase,
Ich denke, das beweist bereits
Schon Ihre — rote Nase.“

„Hahahaha! — Ge steck²⁸⁾ mi een'n.
Na, proßt! min Herr Apothecker.
Sitdem dat Se den Eh'stand kinnt,
Sind Se bedütend klöfer.“

„Ja, allemal! Das Wort, das stimmt.
Ich hab' es selbst erfahren:
Die Frau ist meist sehr einflußvoll,
Verstand kommt nich vor Zahren.“

„Wi kürt hier jüst van 'n Ehestand,
Wirt' Zi dor oll dat Nie?“
Seggt Jimm. — „De junge Werme's-Dur,
De fri't de Gröben-Stie.“

„Wat?“ roppt nu Zwipp, „dor fuormet jüst
'N paar „Dicke“²⁹⁾ wier tohaupe.
Dat scholl mi infall'n, dat ick je
Min Dochder jau verkaupe.

Dat Gröbenlüt is, os mi ducht,
Ds Husfru nich to brufen.
De junge Werme wett sich nau
Mol äs de Hoov' utlufen³⁰⁾.

Hier is mol wier de Hauptsack', Geld
llu 'n fetten Hoff to frien.
Dor wett nich vorher froggt: je, mügt
Sich denn de twee auf lien?

²⁸⁾ nicht, sticht. ²⁹⁾ Reiche. ³⁰⁾ ausreißen.

Et is en wahren Jammer, 't is't!" —
„Mit Liebe so zu handeln?!
Beim heil'gen Askulap, das nennt
Die Welt — auf Rosen wandeln.

Hahahaha! 'Ne fixe Frau
Ist Numro eins im Leben.
Das übrige, das wird sich dann
Schon ganz von selber geben.

Bringt sie was mit — na gut! Dann ist
Es um so angenehmer.
Doch Geld allein macht Liebe kalt
Und 's Leben nicht bequemer.“

„Dat is nau as 'n vernünftig Wort,
Drup Zimm, „doch lott se ölen.
Wer et nich hierter hebben will,
De mott et ierben föhlen.

Nich wohr, Herr Meer³¹⁾?“ — „Gewiß . . . äh . . . jau!
De mott et ierben föhlen — —
Doch gläum' ick nu, et wör dat best',
Wenn wi dat Mul jek hölen.

Wie würklt doch Solo spirlen hier.“
Ja, ja! — Her mit den Karten!
Wenn das so weiter geht, dann kann
Man hier bis morgen warten. —

Ich gebe an. — Wi spielen wir?“
„Ich denk: met Matadoren³²⁾!
Un dann: twee, veere, jek — wil ick
Hev kottens virl verloren,

³¹⁾ Meier. ³²⁾ Matadoren, die drei höchsten Trümpfe im Solo.

Nich hänger, wenn ich bidden drav,
Seggt auf Dur Meer van Lienen.
„Schön, schön, das ist auch mein Prinzip,
Denn Geld muß man verdienen.

Nun aufgepaßt! Es geht jetzt los — —
So, so — hat jeder achte? —
Dann stimmt das Ding.“ — „Ja passe!“ — „Paß!“
„Ja frange!“ — „Nu man sachte!

Hier is en Groß. — — Wer Solo will? — —
Wat maßt hatt'n As?“ — „Je . . . Ruten!“
„Spandillge³³⁾ kümmt — de Spike³⁴⁾ blank?
Dat löt sich nich vermuten.

Nu kümmt de Baster³⁵⁾. — Trümpe rut! — —
Aha! — Nu spirl ich hatten.“
„Hier sind de annern twee — fiv Stich!“
„Gewunn'n dat was en glatten.“

„Gewonnen is 'e woll,“ jeggt Swipp
To Jimm, „doch mocht' ich bidden,
Mi nich in 't Bladd to kif'n, ich gläuw',
Du sachtst de Spike fidden.“

„Wat? — Ja scholl . . .? — Swipp, segg dat nich!“
„Na, Ruhe! — sieben Leute.
Le jeu est fait, sagt der Franzos;
Zankt morgen Euch, nicht heute.“ —

Up hüße Ort wörd wider spirlt,
Woll nau sau dree, veer Stunden,
Un tüskendür³⁶⁾ gav 't auf bito
Nau ollhand lütke Runnen.

³³⁾ Kreuz-Dame, höchster Trumpf. ³⁴⁾ Pik-Sieben, zweithöchster Trumpf. ³⁵⁾ Pik-Dame, dritthöchster Trumpf. ³⁶⁾ zwischendurch.

Dat durt sau bett nauh Middernacht;
Dor wantt se av — ganz fierlig!
De Zimm is tirmlick ruhig nau,
Doch Swipp is mächtig wierlig³⁷⁾.

Os sau 'ne Sternsnupp' flüggt he oft,
De ganze Weg hört sine.
Aul Mester Locht' is müstenstill,
Se denkt blaut an Karline.

Abtheeker Muß geht ganz gebücht,
Züst os 'n geknickte Silje,
Em auhnt, dat he 'n Epistel friggt
Van sine Fru Emilje. — — —

To'r sülben Tid, dor spirden auf
Vor'n Huße rüm twee Müse;
De keiken in 'e Augen sich
Un flusterden ganz kise.

Doch os de fiwe ferrig wörn,
Dähn auf de twee wegslifen — —
De twee, de laut't sau ilig nich
Sich in 'e Kortten kiken.

³⁷⁾ lebendig, lebhaft.



Munklig Wiär.¹⁾

Tick, tack — tick, tack, — tick, tack — tick, tack!
 Döht sacht de Wanduhr slagen.
 Ehr Ticken klingt sau hell hüt nich
 Ds woll an annern Dagen.

Dat Wiär heb Influß up 'en Klang,
 Dor buten gütt de Kiergen.
 Wenn hüt de leewe Sünne schein,
 Göng se in luten Siärgen.

Dann slög se reen un sülberhell,
 Dat se vor Fröde zitterd',
 Ganz anners os dat Minstenhatt,
 Wenn 't Lirben is verbittert. — —

Tick, tack — tick, tack, — tick, tack — tick, tack!
 Sau klingt se dūr de Klörken,
 Man mott — man mott — man mott — man mott
 Sid strecken nauh 'e Dierken!

¹⁾ Trübes Wetter.

„Spitz, hör äs!“ roppt nu Koter Hinz,
„Wat sleet de Uhr hüt splinig.“
„Jau, jau, dat döht de schraue Lucht²⁾,
Dor buten is et wienig.“

„Ich gläuw', de aule Dag, de kümmt.
Se kann nich recht mehr jappen;
Wenn dorfor äs 'ne nie kweim,
Dat wörd ganz anners klappen.“

„Hinz, swig mi still! Dat Nie is
Gewürnlick nich dat Beste,
Dat sütt man auk bi usen Fred;
De dräggt di hüt 'ne Weste,

Dat Ding, dat sütt ganz puzig ut —
Ich kann et knapp beschriben —
Un ierbensjau sin anner Lüg,
Dor kann he nich bi bliben.

For'n Knecht is dat to fin, dat kost't
Em ollerhand Moneten.
He sütt je ut os jau'n Baron,
Ban'n Koppe bett to Föten.“

„Dat stimmt, dat hev sin goen Grund:
He mag Marie gern lien;
Doch wett dat Wicht sin lirwedag
Sau 'n tauen Knost³⁾ nich frien.“

„Dat däh ick auk nich, — uterdem
Is Jan je auk ehr Brürgen⁴⁾.“
„Je, wenn man blaut de Bur se nich
Döht utenannerfiergen.“

²⁾ kühle Luft. ³⁾ harten Knost. ⁴⁾ Bräutigam.

„Wo steht denn use Fru dorsto?
Hev de etwas dorgirgen?“
„Nei, Spiß, erst gistern jiar Jan 't ehr,
Se gav sauforts ehr'n Siergen.“

„Un use Bur?“ — „Se weet't nau nich,
Doch wett he 't niemols lien.
Nauh sinen Plan schall Jan nu hauld
Dat Stinken Jost sich frien.“

Dat 's ut 'en Nauhwerkaspel⁵⁾ hier
En rifet Buerndrütken⁶⁾,
Dat hev en grauten Büll vull Geld
Un auk en finet Snütken⁷⁾.“

„Nu segg blaut, Hinz, wo weeft Du dat?“
„Güt moren hew id lustert.
Den Mester Locht' un usen Bur,
Jck hew se lange mustert.“

Van morn, dor göngen beede jüst
Spazeern in usen Goren,
Jck sprang dann jümmer drümherüm
Un spißde mine Dhren.

Dor hew id ollhand hört, man lährt
Mol ehre Slirke⁸⁾ kinnen;
Denn use Bur, de will dorbi
Nau ollertee gewinnen.

Erkunnigt hev he sich bereits
Nauh Josten sin Vermürgen,
Un os dat lu't, is dat en Lüt⁹⁾
Met Gold= un Silberriergen.

⁵⁾ Nachbar Kirchspiel. ⁶⁾ Bauernmädchen. ⁷⁾ Mund. ⁸⁾ Schlische.
⁹⁾ Mädchen.

Auf Meſter Lächte hev en Amt,
He däh bi Joſt Luchohren¹⁰⁾,
In 't Huß hörn, oß man auf woll ſeggt,
Jā gläube giſtern moren.

Un oß he fiär, wör d' aule Joſt
Met Fröden inverſtauen.
Drüm — Jan! — Marie! — nirmt Ju in acht!
Et wett woll leige gauhen.“

¹⁰⁾ leiſe anfragen.



6.

Unnern Bienenbaum.

Dor Meers Hus de Bienenbaum
 Sitt vull der schönsten Blöten,
 De spendet linden Wohlgeruch,
 Sau wecken, smöen¹⁾ söten.

Un dör de Twige klinget sacht
 En Singen un en Summen,
 Dat lu't os wenn de Kunterbaß
 Piano is an't Brummen.

Summ, jumm — dumm, dumm — summ, jumm —
 dumm, dümm!

Makt oll de lütken Immen²⁾.
 Paß up, glif givt et Diskmusik,
 Se find dor jüst an't Stimmen.

Nu geht et lös. — „Fortissimo!“
 Koppt söt en Zuckermündken.
 Dor strikt se up de Baßviol³⁾
 Sau manchet leewe Stündken.

1) sanften. 2) Bienen. 3) Baßgeige.

Un dorbi drinkt se auf bito,
Dß olle Musikanten,
Un juget söten Hanig — sau
Dß safen junge Tanten.

Dor unnern Lienenbaume wett
Nau eene Mauhltid haulen;
Am Diste sit't Jan un Marie
Un dann de beeden Aulen.

De aul Bur Meer is still un ernst,
Doch fründlich lachet Lise,
Se fröt sich ganz besonnens hüt
Up ehre stille Wise.

Se denkt: man drav met finen Glück
Nich up 'e Straut' sich waugen,
Süs kuormet glif de Minsten an
Un kift met schellen⁴⁾ Augen. —

Marie un Jan, de iertet still,
Denn Jugend mott sich dufen;
Doch kift Marie em mol jüst to,
Will Jan sich fast verslufen. — —

De Dist is — os de Lienenbaum,
De sine Tög' utreckt —
Met Wurst un Schinken, Geer, Braud
Un Bodder riklich deckt.

„Marie, gib mi nau 'n Tasse Thee,“
Seggt jeh Bur Meer, „holt! — Danke! —
Man scholl en eeg'ntlich drinken nich,
Dat is sau Tügs for Kranke.“

⁴⁾ scheelen.

„Dat stimmt nich ganz. — Wo maht et denn
Dor buorben de Ostfriesen?
Dor, Willem, möß't Du mol äs hen,
De scholl'n et Di woll wisen.“

„De hebbt dat virle Water auf,
Watt künnt de hierter maken?!
Dat de sau unwis⁵⁾ Thee supt, süh,
Dat hev dor finen Haken.“

„Hier smickt 'e manges auf ganz god.“ —
„Doch, Lise, blaut nich düsse,
De hev en Bigesmack, — smick mol
Äs onlick to — ganz wisse!“

„Jäck mierke nig!“ — „Na, na! — Marie
Hev sich villicht versehen.
Wenn s' hierter uppaßt har, dann wör
Dat firker nich geschehen.“

„Marie kuorckt god, dat weest Du auf — —
Doch wißt Du Kaffee drinken,
Dann wett Marie . . .“ „Jäck danke, nei! —
Lang' leerwer mi den Schinken.“

'N Stück Schinken un dor Swattbraud to,
Dat helpt 'en dütsken Magen;
Saulang he dat verdriärgen kann,
Brukt he nau nich verzagen.

„Nei, nei, ganz firker nich! — Wovirl
Müg't nau in'n Wime⁶⁾ hangen?“ —
„Ne goe Stige, — gistern däh
Jäck mi den dicksten langen,

⁵⁾ unweise, reichlich. ⁶⁾ Rauchfang, die Stelle der Decke über dem Herdfeuer.

Wilt haule in 'e Ahren⁷⁾ geht,
Seggt Jan, „dor kuormt vull Lue.“
„Jau, jau,“ drup Wilm, „de Lienenhoff
Bliwt doch de gröttste Etie.

Et is en Staut, — id flürde⁸⁾ äs
Dür use Feild hüt moren,
Dat blöht un wass't un ripet dor,
Jüst os in usen Goren.

Doch os id seh, is jeder satt,
Wi würllt erst biärn⁹⁾.“ — Un stille
Biärt olle beer, dann rümmt Marie
Den Dist av — drock un hille¹⁰⁾.

Drup set't se wier tohaupe sich,
Aul Meer smökt¹¹⁾ sine Pipen,
Jan lest de Post, Marie döht flink
Rauh ehren Stricktüg gripen. — —

„Wo matt uf' Roggen sich van't Johr?
Is he auf tirmlich gürlig¹²⁾?“
„Jau,“ seggt aul Meer, „dat Körn, dat gürlt,
Un dorbi is et mierlig.

Auf giot et Strauh in Örwerfluß.
Wo lange nich sit Johren;
Dreedubbelt krieg' wi wier, wat wi
Hebbt vochtet Johr verloren

Doch stienwis lett 't körn recht bunt —
Van Trirmßen¹³⁾, Fahnenblomen¹⁴⁾.
Dat is je jau, et kümmt mi vor,
Ds Finnen tüfken Flomen¹⁵⁾.“

7) Ernte. 8) ging. 9) beten. 10) schnell. 11) raucht. 12) er-
giebig. 13) Kornblumen. 14) Klatschmohn. 15) Jett.

„Jau, jau, reen is de Fröde nie.
Wo Licht is, is auf Schatten,
Un wenn wi keine Müse har'n,
Dann höl'n wi keine Ratten.

Sau is dat Birben hüt, man mott
Sich hier in olles schiden.
Man kann nich jümmer life¹⁶⁾ gauhn,
Man mott sich auf äs hücken.“

„Metunner, jau! — Ach, Fru, ich woll
De Arbeit wör erst 'sehen!
Fiv Moltfaat¹⁷⁾ Roggen avtomeihn,
Dat is 'ne nette Breen¹⁸⁾.

Gottlob, dat wi Maschinen hebbt,
De künnt dat wanner rafen.
Wenn m' blaut gesund un munter blibt,
Lött sich de Arbeit maken.

Uf drie Spann Pier' un twintig Lü'
Künnt ollerhand oll dohen,
Dor meih' wi doch in eenen Dag
Sau an 'e duzend Rohen¹⁹⁾.

Auf use Weeten²⁰⁾, Hatver un
Vor ollen auf de Gassen²¹⁾,
Se hebbt en goet, fastet Bladd,
Sind röfelauß²²⁾ an't Wassen.

Hew ich nich recht hierin? — Segg, Jan,
Du kinnst de Sake nowwer²³⁾.“

„Jau, jau — un ganz besonnereß god
Is auf van't Johr de Klowwer²⁴⁾.

¹⁶⁾ gerade. ¹⁷⁾ ein Moltfaat sind zwölf Scheffelsaat. ¹⁸⁾ Breite. Fläche. ¹⁹⁾ Ruten (54 Ruten gehen auf ein Scheffelsaat).
²⁰⁾ Weizen. ²¹⁾ Gerste. ²²⁾ riesig, mächtig. ²³⁾ genauer. ²⁴⁾ Klee.

De steht sau dick, et is dor knapp
De Seeßen²⁵⁾ dürtokriegten.
Ick taug dor eemol jüst anher,
Wat oll de Biere tügen!

Auf däh ick unner manchen Busf
Us de Kartuffel pröben:
Sau twintig Stück in eenen Prull —
Un halb sau dick os Köben.

Vor ollen Dingen sind se reen,
Ick faund nich eene Quirken²⁶⁾.
Kartuffel gibt et hüpig woll
Van't Johr — un dorbi rierken²⁷⁾.

Wenn 't Wiär nich ollto unsacht wett —
Un dat passeerd' oll jafen —
Dann wett de Ahren god, un 't gibt
Sau ollhand up 'en Stafen.“

„Dat stimmt, — god Wiär,“ seggt Meer, „dat is
Nu mol sau bi us Buern,
Wi künnt dor nich ohn' ferrig wern,
Wi möt't dor stets up luern.

Na, Mudder, hörst Du 't woll? — Van't Hiertwist²⁸⁾
Gibt't ollerlee to dohen.
Kummod'ger²⁹⁾ hev't en Weertsmann³⁰⁾ dann,
Dor achter sine Bohlen³¹⁾.“

„Dat is woll recht. — Doch wenn Du jüst
Dat Glück up ollen Wiergen,
Lütt in dat Hatt de Fröde auf
Un rifer Gottesjergen.“

²⁵⁾ Sense. ²⁶⁾ Quecke. ²⁷⁾ gut. ²⁸⁾ Diesen Herbst. ²⁹⁾ Be-
quemmer (von commode). ³⁰⁾ Gastwirt. ³¹⁾ Ladentisch.

„Na, dat gewürnt sich sließlich, — doch
Ich woll dormet man seggen:
Wi möt't up jeden Fall us nau
'Ne dücht'ge Magd toleggen.

Doch hew ich mi dat jau utdacht:
Wi könn'n dat Geld woll sporen,
Wenn Jan van't Hierwst 'ne Fru sich neihm,
Se is oll uterkoren.“ —

Bi düssen Wort likt olle up,
Marie doch senkt de Augen,
In Jans un Lises Blicken liggt
En stummet, stille Fraugen.

Un Lise seggt: „Ich weet nich recht,
Wo ich düit schall verstauchen.“
„Manu, ich dachde sicker doch
Du hördest to den Sclauen.

Süh, dat is jau: us' leewe Jan
Wett Josts Christine frien — —
Marie will gauhn? — Manu, ich will
Di dorüm nich vertien³²⁾.“

Flink springt Jan up un höllt Marie,
Dormet se nich utrücket:
„De Hirot met Christine Jost,
De is bettnu nich glücket.

Schall ich en Wicht, dat ich nich kinn,
Nie sehn, to'r Fru glik nirmen?
Dor möß' sich doch min ehrlück Hatt
Vor olle Lue schiärmen.

³²⁾ vertreiben.

Wat nußt et, wenn et Geld metbringt
Un ick et nich mag lien?!
En Lüt, dat . . . dat met Geld nich to
Betahlen is, will 'd frien.

Dat is — jau, Badder — 't is Marie!
Wi beede sind verbunen
For olle Tid! Ick fröe mi,
Dat ick sau'n Lüt hev funen.“

Sacht tütt se Jan an't Hatte nu,
Sin' Wörde to bewisen.
„Wat?“ roppt aul Meer dorup bestuht³³⁾,
„Si hebbt mi woll for'n Griefen³⁴⁾?!“

Gew ick 't to seggen oder Du?
Wat schall de Abelie³⁵⁾?
Bedenk doch, wenn Du — düsse fri'ft,
Wat segget dann — de Lüe?!“ —

„De Lüe, Willem,“ jeggt Fru Meer,
„De lott doch ruhig kuren,
Dor wer' wi up 'en Quorwe hier
Ganz wenig woll van spüren.

Wenn d' Nilaut³⁶⁾ erst herunner is —
Dat hurt sau twee, dree Wirken —
Dann wett 'n vernünftig Minjkenkiend
Nich mehr dorörwer sprierken.“

„Jau — jau denkst Du blaut — jau, doch ick . . .
Ick, Fru, ick denke wider.
Wenn düt passeert, us' schöne Hoff,
De sinkt met Johren fider³⁷⁾.“

³³⁾ bestürzt. ³⁴⁾ zum Narren. ³⁵⁾ Albernheit, Dummheit.

³⁶⁾ das Neue. ³⁷⁾ tiefer.

Wat ick heb seggt, dat blivt bestauhn,
Nie wer't de twee sich frien,
O'r 't möss'n oll Wunnerdinge 'ischehn,
Dß in vergaueu Tien.

Doch — endlich still dorvan! Ich wer' . . .
Bi . . . sauwat . . . lichte hiftig.
Dat . . . beste is, . . . man . . . geht to Bedd,
Et wett . . . hier . . . gar to lüftig!"

Un dormet drüfset³⁸⁾ he in 't Huß
Un kürt vor sich im Gauhen:
„Aha! — 'T wörd hauge Tid! — Ich denk',
De dree hebbt mi verstauchen.“ — —

Bauld gohet auf de annern dree,
Se drückt sich sacht de Hanne.
„Ach,“ söfzt Marie, — un slöppt dann in —
„Dat nimmt kein goet Enne!“

Im Lienenbaum de Immen³⁹⁾ sind
Oll längst nich mehr an 't Summen,
Dat Bugelleed — sau hell un flor —
Däh nauh un nauh verstummen.

Blaut eene aule swatte Kreih
Flüggt was⁴⁰⁾ nau örver Lienen,
Se kann dor in 'e Dunkelheet
Den rechten Weg nich fienen.

³⁸⁾ kreiselt, eilt. ³⁹⁾ Bienen. ⁴⁰⁾ quer.



De Anslag.

De Lienenhoff in Middagsglot!
 De Sünne steckt verföhrlich. —
 De Lue haulet Kohne¹⁾ jüst,
 Wat slöppt sich dat woll herrlich!

Den ganzen Dag im Sünnenfü'r
 To stauhn, is nich sau lichte;
 Strauhdinen²⁾ sind sau swor jüst nich,
 Doch swor genug for 'n Wichte³⁾.

Ban Örnert⁴⁾ wer't wohrschinlich woll
 De leßden Halme fallen,
 Un aubends wett to'm Erntedanz
 De Turkebül⁵⁾ erschallen.

Dann gibt et Hahnenbron bito,
 Auf woll en Stückken Schinken,
 Un jeder kann nauh Hattenslust
 Sich onlick eenen drinken.

¹⁾ Ruhezeit (kurz nach Mittag). ²⁾ Strohhaufen. ³⁾ Mädchen.

⁴⁾ Nachmittag. ⁵⁾ Zieh-Harmonika.

Doch Beer is for de Wichter nig —
De stoht up lichten Föten —
Se krieg't, wonauh ehr Hatte lüsst⁶⁾:
Sau'n jansden, roen Söten.

Zuch! Heididei! — Dann kristet⁷⁾ se,
Dann springet se vor Fröde,
Ganz ohne Twang, natürlich weg,
Ds Köhe up 'e Weede.

Jau, jau! — Doch süh, de Kohn' is ut.
De Miärgde un de Knechte,
Se rüstet sich to'm leßden Mol,
To hizigem Gefechte.

Sau 'n Stunn' of twee nauh Bessertid
Geh, os he Kaffee drunken,
Auf aul Bur Meer in't Feild — allein,
Sau ganz in sich versunken.

Nauh twintig Trett bliot he oll stauhn,
De Stirne kruz in Faulen.
„Na, töv!“ seggt he for sich, „Si künnt
Zu olle twee wat maulen.

Ich hew 'n Idee! — Ich will Zu woll — —!“
Doch plöcklich höllt he inne,
Denn up em to, dor kümmt des Biergs
En Männken — swach un minne.

En wittkattunen Paraplü
Beschattet sin Gesichte;
Ein Hot hev pädagog'sche Klör
Un 'n anständig Gewichte. —

⁶⁾ verlangt. ⁷⁾ jauchzen.

„Ah,“ seggt nu Meer, „dat is je woll
Uf' aule Meister Löchte!“

„Ja, allemal!“ roppt de torügg,
„Man kömmt hier schön zurechte!“

Bei diese Sonnenhitze — hä! —
Muß man je onlich swigen.
Es kommt mir für, als schießt man heut
Da oben mit Hobizen⁸⁾.

Na, erst mal — guten Tag!“ — „Go'n Dag!
Wo schall de Keese gauhen?“
„Ich gehe auf Visiten heut,
Da giebt es was zu kauen.“

Ja, allemal! Un Ihr — —? So ganz
Allein hier in Gedanken?“
„Ich bin jüst up 'en Grillenfang,
Man kümmt mol äs in't Wanke.“

„Sofo — haha! — Ich meine man,
Wir sind doch keine Hasen.
Nich ängstlich sein un dann auch nich
So eilig Trübsal blasen.“

„Sau 'n Grummelschur⁹⁾, dat tütt vorbi,
Dat is en hänn'gen Löper¹⁰⁾;
Doch mine Pin sitt ollto fast
Un dann bedeutend deeper.“

„Ei, ei! Das klingt so tristiglich¹¹⁾!
Es is doch nich gefährlich? —
Ja, es giebt Fälle in die Welt,
Die sind oft sehr beswerlich.“

⁸⁾ Haubizen. ⁹⁾ Gewitterschauer. ¹⁰⁾ flinker Läufer. ¹¹⁾ trist.

Was is es denn?“ — Uf' Jan, de will
Dat Stinken Jost nich frien.“

„Manu!“ — „Un siär to mi, Marie
Müg' he vull leewer lien.“

„Was? — Ei! Marie? — Das is denn doch — —
Das is mich unverständlich!

Ja, allemal! Daran is doch
Die Unvernunft gleich kenntlich.

Habt Ihr denn nich gesagt zu ihm:
Er wär nich recht bei Sinnen?“ —

„Ach, olles hew id seggt, doch lött
He sid nix mehr verkünnen.“

Hüt morn nau drohd' id em, id woll
Em wanner ganz entierben.“

„Was sagt' er da?“ — „I wör leewer em,
Ds ohn' Marie to lirben.“

„Das sagte er? — Wie obstirat¹²⁾!

Das is je rein' Empörung!

Ja, allemal! Da nützt selbst nich
Die dringendste Belehrung.“

„Belehrung nützt nich, nei. — Id denk 'n
Up anner Wis' to fangen.

Id hew en Plan, dormet kann id
To'm Ziele woll gefangen.“

„Soso — haha! — Ein Plan? — Jawoll!
Der wird gewiß gelingen.

Ja, allemal! Ihr müßt ihn nur
Forts zur Entführung bringen.

¹²⁾ obstinat.

Der Kummer, ja, der ärgert Euch —
Un mich gewiß nich minder,
Auch thut es leid mich . . . um den . . . den . . .
Versprochenen Cylinder.

Ja, allemal! Doch muß ich nu
Zu meine lieben Bauern,
Damit die güt'ge Hausfrau nich
Braucht mit den Kaffee lauern.

Abjö!" — „Abjüs!" — „Seid stark, seid stark!
Die Vorsicht mög Euch leiten!
Dann bleiben ganz von selber aus
Die viel'n Verdrießlichkeiten.“ —

Un dormet schüvt he wider flink;
Doch aul Sur Meer blivt stauhen,
Rau'n Augenblick, dann döht aul he
Ganz sachte wider gauhen.

He mummelt lise vor sid hen:
„Ick mott den Weg inslaunen,
Ick mott et dohn, denn anners weet
Ick keinen süs to gauhen.

'E is woll nich schön — nei, doch — — ick mott!!
Min Ehre mott ick redder! —
Fred mag Marie gern li'n, jau, jau,
Ick will dor woll up wedden.

He mott — —!" Doch plözülick höllt he in.
He steht vor sinen Stücke¹³⁾,
Wo jüst de leßde Garbe fällt
Un bunen wett — ganz dicke.

¹³⁾ Acker.

Drin sitt en Hahn, de maht'n Geschree,
Ds göng de Welt in Trümmer.
Jez wett de Garbe upricht't — töv!
For'n Hahn wett dat nu flimmer.

En Knecht, de nimmt en Strikholt sid
Un sticht se an, in Flammen —
De Dennste danzet drümherüm —
De Garbe fällt tosammen.

De Hahn flüggt buorben rut — rits, rits!
Un — wutz! Weg is he baule.
Nu olle d'r achteran un ropt:
„De Roggenmoor, de Aule¹⁴⁾!“.

Paßt up, wohen se loppt!“ — Doch Fred,
De hev en sid oll kringen.
Nu is de Fröde graut, se künnt
Vor Bierldag¹⁵⁾ sid nich biergen.

Auf aul Bur Meer, de steht dorbi,
Nau jümmer in Gedanken — —
En dicht Geslecht van Ipenbliär¹⁶⁾
Will üm sin Hatte ranken.

Denn aule Sitte, aulen Bruf,
De hölt he olltid hauge,
Doch hüte — 't is dat erste Mol —
Hev he dorfor kein Auge. .

Ds Knecht' un Miärgde ferrig sind,
Dohd se nauh Hus henjagen.
De Erntekranz met Bännern bunt
Prangt buorben up 'en Wagen.

¹⁴⁾ die alte Roggenmutter. (Obige Verse schildern eine aus der
Heidenzeit stammende Sitte, welche augenblicklich noch in manchen
Gegenden des Osnabrücker Landes heimisch ist. ¹⁵⁾ Freudentage, Freude. ¹⁶⁾ Epheu.

Doch aul Sur Meer roppt sich den Fred
Lo sich heran — ganz flinke,
Un Fred loppt hen nauh sinen Herrn,
Denn he verstönd de Winke.

„Sau, sau, dor bist Du je,“ seggt Meer,
„De annern lott man föhren.
Wi goht allein dorachteran,
Dor kann us keiner stören. — —

Sit een'ger Tid hew ich beacht't:
Du magst Marie woll lien.“
„J—d?“ — „Jau! — Wenn Du et gerne wußt,
Kannst Du et ruhig frien.

Ich hebbe nix borgirgen, nei!
Et wett Di nich geröen,
Un krieg' Marie en goen Mann,
Mi wörd et mächtig fröen.

Na, heßt Du Lussen nu?“ — „Ach, jau . . .
Jauwoll! — Stoht sau . . . de Saken,
Dann will ich't . . . gerne ingestauhn,
Doch . . . 't lött sich man nich maken.“

„Worümme nich?“ — „Marie, dat will —
Dat will van mi nix wirten.“
„Ach, dummet Tüg! Dat liggt an Di,
Streng Di äs an en birten!

Ich bin ehr Vormund, süh — un heb
Et met ehr god im Sinne;
Se is an't Hatte wurßen mi,
Ds 'n Stück van'n eegen Rinne.

Drüm schenk ich Di, wenn Di 't gelingt,
Marie hault to gewinnen,
Dreedusend Dahler, — uterdemm:
En grauten Backvull¹⁷⁾ Linnen.

Un hört je erst van sau virl Geld,
Wett je sich nich mehr wihren.
Doch dat ich Di dat Geld hev dauhn,
Dor dravst Du nich van küren.

Berstaun?“ — „Jau, jau, virl'n Dank auk erst!“
„Man stille, nix to danken.
Nau eenen Raut, den girw' ich Di:
Du dravst nich lange swanken!

Un dann: Du bist oft gar to blö¹⁸⁾,
Moßt köhner vürwesgauhen¹⁹⁾.
Is 't Wiär äs günstig — dann . . . na, Du
Sest mi je woll verstauen.

¹⁷⁾ beide Arme voll Leinen. ¹⁸⁾ blöde. ¹⁹⁾ vorwärtsgehen.



8.

To rechter Tid.

Up'n Lienenhoff — Herr Spiß, den Kopp
Lüß'n beede Bödderpoten,
Liggt dor im Sünneschin sau sanft
Un still un snuorft nauh Noten.

Up eemol lukt auf Koter Hinz
Niesgierig ut 'e Dühren,
He will met sinen Fründ äs wier
Sau recht vernünftig kieren.

„Wo mag he sin?“ — Dor plöðlich sütt
He den Mosjö dor liggen.
„Holt“, denkt nu Hinz, „dat schall d'r up av!
Ich spring em up 'en Rüggen;

Dann wett he spec!), ich gläuwe doch,
Man drav et ruhig waugen. —
Wupp! — springt he to. „Pu—ha!“ roppt Spiß
Un maßt di graute Augen.

1) scheu.

Doch eh de Roter 't sich versütt —
Dor helpt kein Flehn un Bidden —
Hev he sin linket Bödderbeen
In Spigens Mule sitten.

„Spiz, ei, wat fällt Di in, doch doch
Als to'r Besinnung kuormen!
Lott av! Du heft binauh je oll
Min halwet Been abnormen.“

„Wat?“ roppt nu Spiz, „bist Du dat, Hinz?
Dat konn ich doch nich wirten,
Ganz wisse nich, har ich dat müßt,
Ich har Di nich sau birten.

Dat weest Du doch, ich snappe to,
Rümmt mi wat in 'e Quere —
Drüm, leewe Hinz, si vorsichtig
Un nimm Di dü't to'r Lähre.

Sau kann't passeeren äs, dat mol
En stillet Glück wett störet,
Gen Fründ den annern wehe döht,
De Fründskupp sich verflöret²⁾,

Dhn dat man 't will, — na, Hinz, ich dent'
Wi haul't nau fast tosammen,
Man scholl im Lirben niemols sich
Sau lichtferrig verdammen.

Ich glöbde ierben stiv un fast,
De Fred woll mi to Felle,
Wil dat ich hüte moren hier
Em rückde up 'e Belle.“

²⁾ getrübt wird.

„Ick heb süms Schuld, Spiß, — doch, wat harst
Du met den Fred im Sinne?“ —

„Dat weest Du nich? — Na, dann wett't Tid,
Dat ick Di düt verkünne.

Süh, hüte morn, dor lagg ick jüst
Dorgirne³⁾ up 'e Müren
Un keif, wo Jan an't Meihen was,
Marie stönd vor de Dühren.

Se forde ehre Duwen dor,
Jung', wat de Diere flügen!
Se danzden oll sau üm ehr to,
Ds Bügel in 'en Twigen.

Et was 'ne Lust, düt antosehn, —
Doch durde't man sau'n birten,
Dor sleif de Fred sich dör de Dühren,
He har kein reen Gewirten,

Dat konn man em ganz god ansehn --
De Kerl wett jümmer leiger,
Drup keif 'e sich twee, dreemol üm
Un göng dann sachte neiger,

Bit up Marie to. — Dor göng 't lös:
„Marie, ick mag Di lien,“
Siär he, „un wenn Du nix dorgirgen hest,
Kürn' wi us wanner⁴⁾ frien.“

„Dat geht woll nich,“ siär nu Marie,
„Goh ruhig Dine Wierge.“
Drup Fred: „Dreedusend Dahler Geld
Bring 'ck met, — us' Herr is Bürge.“

³⁾ Dahinten. ⁴⁾ balde.

„Nei,“ röp Marie, „lott mi tofriär⁵⁾!
Dor kann woll nich van weren!“
Dor wörd denn Fred vergreelt⁶⁾ dorbi, —
Marie däh sich verföhren⁷⁾).

Se greip se an 'e Armes sich,
Woll met Gewalt se twingen.
Se wihrde sich un röp üm Hülp',
Jung's jau, wat konn id springen!

Dat was man jüst sau 'n Augenblick,
Dor was id dor, — ganz rierken⁸⁾
Beit id em nu in't Büxenbeen
Un söng dann an to blirken⁹⁾).

Un een, twee, drie, dor kwam auf Jan
Herbi, in flinken Sprüngen,
De packt' den Fred sich an 'e Bost,
Erst woll't em nich gelingen.

Doch wörd de Fred bald sau befrutt¹⁰⁾,
Se söl Marie to Föten
Un wimmerde vor Angst un Pin,
Se was in dusend Nöten.

„Wat wost Du hier?“ frög Jan em nu.
Fred däh em Antwort girben.
„Marie is min! Us' Herrgott heb
Us längst tohaupe girben,“

Siär Jan — un Fred dorup: „Id har't
Auf ganz gewiß nich dauhen,
Wenn't use Herr mi lessen nich
Gav stillken¹¹⁾ to verstauchen.“

5) zufrieden. 6) ärgerlich. 7) erschrecken. 8) gut, ziemlich.
9) bellen. 10) ängstlich, zahm. 11) heimlich.

Dor har'ft Du blaut den Jan sehn schollt,
Sin Auge stönd in Flammen,
Marie, dat sich man knapp nau hölt,
Brök plöglid ganz tosammen.

Jan drög se dann in't Hus herin,
Un Fred, de mök sich dünne —
Doch ick bleib liggen up'e Sti',
Hier jüst sau in 'e Sünne."

„Boßwiär!“ roppt Hinz, „dat is doch dull!
Wat givt et doch for Minsken!
Wo konn us' Bur dem dummen Fred
Sau'n Leigheet blaut torünsten¹²⁾).

Doch sütt man annersits auk wier,
Jan mag Marie doch lien —
Et schall mi würllich nie dohn¹³⁾,
Of se nau kuornt to'm Frien!" —

¹²⁾ zuraumen. ¹³⁾ neu thun, nich wundern.



Jan un Marie.

Marie:

Im stillen Bauld sau ganz allein! —
 Jan is nau nich to sehen —
 Wo singt de Bügel wunnersöt,
 Dat kann een'n doch nau fröen.

Et is villicht dat leßde Leed,
 Wat hüt im Busk erklinget;
 Wer weet, wo Si im neichsten Maund,
 Si leewen Bügel, singet!

In fernem Lanne woll, ach jau,
 Bauld teeh Si weg geswinne.
 In twee, dree Dagen si Si dor,
 Dann lacht Zu wier de Sünne.

Si singt Zu Leed dann wier jüst sau,
 Ds Si et hier hebbt sungen¹⁾,
 Un't klingt villicht auk jüst sau söt,
 Ds't hier im Waule klingen.

¹⁾ Ist übertrieben (Hyperbel.)

Doch wenn Si teeht, dann segg't Bescheed,
Auf id' mott weg van Sienen.
Ach, könn id' dann auf annerstwo
De leewe Sünne fienen!

De Sünne, de in't Hatt mi schein't,
Met warmen, hellen Straahlen,
De spendet mi an frümder Sti'
Woll gar de frostigfaulen.

Un of min Leed jau hell nau lu't,
D's wie in fröhern Tien,
Wer weet, wer weet, — am Enne klingt
Et still os Gravesläuten²⁾. —

Am Hiemel glänzt woll Stern an Stern,
Sau hell os Mudderaugen.
Min Öllern³⁾ sind oll lange daud,
Id' kann se nich mehr fraugen.

Woll kinn id' eene goe Fru,
De mi met Leewe hierget,
De mi van Kienesbeenen an
D's Kiend im Huse plierget.

Wenn id' de frög', se wörd gewiß
Mi coen, nich to gauhen —
Drüm, leewe Herrgott, Du allein,
Du kannst mi hüt verstauchen.

Wat schall id' dohn? — Giv Antwort mi!
Id' will Di't ewig danken.
Erlöse mi ut bitterer Duol,
Lott mi nich lange swanken. —

²⁾ Gravesläuten. ³⁾ Öllern.

Tüh weg, tüh weg! roppt eene Stimm'. —
Jau, dat sind Gotteswörde!
De harren olltid goen Klang,
Sau oft ick je auf hörde.

Jau, jau, de Ahmstid⁴⁾ kümmt nu bauld,
Ick weet oll eene Stie —
Ick gläuw', dat wett dat beste sin —
Ick kinne woll de Lüe.

Dann kann ick auf — — doch wat is dat? —
Ick hörde doch wat gauhen? — —
Ach sau, 't is Jan, he will sich jüst
Dor dör de Büfke flauen.

Jan:

Dor bin ick endlich, doch et däh
En birten länger duern;
En anner Mol schast Du up mi
Auf nich sau lange luern.

Marie:

En anner Mol?

Jan:

Ick sver et Di!

Marie:

Billicht is düt dat leßde.

Jan:

Wo schall ick dat verstauhn?

⁴⁾ Wechselungszeit der Dienstboten. (1. Mai und 1. November.)

Marie:

Ich goh nu bauld, — et is dat beste.

Jan:

Dat klingt mi rätselhaft, — wat heft Du vor?

Marie:

Bi Kunraud Strähen —
Hier in'e Nauhverburstupp — will
Ich wanner mi vermähen⁵⁾.

Du weest doch auf, dat sine Fru
Vor totter Tid is sturben,
Verhiron wett he sich nich wier,
Dat möss' he ehr gelurben.

Nu socht he, os ich gistern hörb',
En Wicht⁶⁾ an Fruenstie,
Un wenn et glückt, bin 't düssen Hiervst
Dann oll bi anner' Lue.

Jan:

Dat mozt Du wirklich dohn, Marie? —
Wost usen Hoff verlauten?
Dat is Di nich bedacht, sau ganz allein
To gauh'n, up frümnden Strauten.

Marie:

Mi is et ernst.

Jan:

Ach, denk doch blaut,
Wat wett us' Mudder seggen?
Marie, ich bidde Di, doh't doch
Nau eemol örwerleggen.

⁵⁾ vermieten, verdingen. ⁶⁾ Mädchen.

Marie:

Um Mudder döht't mi leid, gewiß,
Se kann mi nich god missen.

Jan:

Dat Du wußt gauh'n Marie, dat is
Auf mi nich nauh'e Fissen⁷⁾.
Ich bidde Di, Marie, bliv hier,
Doh't doch üm minetwiergen —
Tühst Du hier denn⁸⁾, dann is mi nig
Am Lirben mehr geliergen.

Marie:

Kann ich denn anners, Jan? — Wo gern —
Ach jau — woll ich nau bliben,
Wo gern de aule Fründskupp hier
In Leewe widerüben!

Denn Babber, Mudder wören mi
Oltid sau god os Öllern,
Du wörst min Bror, wie veer, wi eit'n
Stets van densülben Tellern.

Kein Unnerscheed wör tüssen mi
Un Di. — Et wörd nich hierter:
De Leewe kwam, Du bleibst de Bur,
Doch ich — en Kiend van'n Küörter.

Jan:

Marie, si still!

Marie:

Kei, lott mi, Jan.

Dat is je sau im Lirben:
Dem eenen is oft wenig man,

⁷⁾ Fäden, Schnur. ⁸⁾ fort.

Dem annern ricklich girben.
Ich heb nich virl, ich bin sau arm — —

Jan:

Marie! Nu holt, nich wider!
Ich heb Di mol oll seggt, Du stehst
Hänger os ich, nich sieder⁹⁾.

Marie:

Ach, Jan, doch annre denkt nich sau,
Drüm kann ich auf nich bliben.
Zwee Dinge sind't, de kloppt an't Hatt
Un würklt et hier verdriben.

Jan:

Was is dat denn?

Marie:

Ich gläuw' nich, dat
Ich hier min Glück kann sienen.
Denkst Du nau an den Mund trügg, os
Wi seiten unnre Lienen?

Denkst Du an gütern moren nau,
Os mi de Fred woll twingen?
God, dat Du in 'e Reichde¹⁰⁾ wörst,
Et was en sworet Ringen.

Hest Du nich höret auf van Fred,
Wer em den Haut heb girben?
Drüm, Jan, et is mi mügelt nich,
Nau länger hier to lirken.

⁹⁾ tiefer. ¹⁰⁾ Nähe.

Drüm mott ick weg, — dat beste wör,
Wi hörden up to leewen.
'Ne Fru mott hier in't Hus, — doch Jan,
Up mi is nich to töwen.

Sök Di en anner Lüt, wat bist D'
Up mi denn jüst versierten.
De Welt is graut, Du finnst oll eent,
Mi west Du dann vergirten.

Jan:

Niemols Marie, Du blyfst nu min,
Wo magst Du blaut jau kuren!?
Sau ilig jaggt man doch woll nich
Dat Glück ut sine Dühren.

Doch wenn dürut Du mennst, Du könntst
Nich länger bi us bliwen,
Dann will ick Di auf haulen nich,
Doch kann ick auf nich driben.

Marie:

Ich dank Di, Jan, et is dat best'!

Jan:

Marie, blaut nich verzagen!
Wi hault tohaupe olle Tid,
In go'n un leigen Dagen.

Un süh, ick hebbe Suorpnung nau — —
Os wi van Fred jüst künden,
Dor föl mi glik min Draum wier in,
Ich kann en nich vergirten.

'N Prinzessin bist Du doch, Marie,
Du brukst Di nich sau striven¹¹⁾.
Un dat ic 'n Tigerschüze bin,
Dor mocht ic auk bi bliwen.

Bett nu hev sic min Draum erfüllt,
Bauld geht de Fohrt van statten,
Dat he sic ganz erfüllen müg',
Dat wünste ic van Gatten.

¹¹⁾ widerstreben, wehren.



De Abscheed.

De bunte Hierwst steht vor de Dühr,
 De Sünn' mag nich recht schinen;
 Ut ollen Bäumen drüppelt et,
 Os wören se an't Grinen¹⁾.

De dräugen Bliar fällt sacht herdahl,
 Et gürlt²⁾ een Bladd nauh'n annern.
 Wat sacht de Fröhling locht heran,
 Dat mott im Hierwst wier wannern.

De Lienenbaum steht wanner kahl,
 Se lött de Töge³⁾ hangen,
 Se drömmt van een grönsiden Kleid,
 Von Blöhen, Duften, Prangen.

De Nachtigall taug längst oll weg,
 Un auf de annern Bügel,
 Se rüstet oll to'm Abscheed sich,
 Fleegt örwer Thal un Hügel.

¹⁾ Weinen. ²⁾ fällt. ³⁾ Zweige, Äste.

Hüt reest auf woll de Swalbe av,
De Kühle drivt to'm Fleggen.
Wenn se nau länger wuornen bliv',
Dann konn ehr de bedreegen.

Se sitt dor up'en Lienenhoff,
Jüst örwer'n Fluggenlocke⁴⁾,
Un böffet sich un neiht dor nau
An ehren Keeserocke.

Un oß se ferrig is dormet,
Dor fängt se an to singen:
En Abscheedsleed sau leev un slicht,
En trurig sötet Klingen:

„Adjüs, adjüs, Ji leewen Lü',
Jck was bi Ju sau gerne.
Den ganzen Surmer wör ick hier,
Nu drivt't mi in 'e Ferne.

Nauh'n kotte Lid, dann bin ick oll
Van düsse Sti' verschwunen.
Gern denck ick an den Lienenhoff,
In dem ick Wuornung funen.

De leewe Gott bewahre Ju
Vor Krankheet, Naut un Schaden.
Im neichsten Johr will ick dann wier
Mi hier to Gaste laden.

Dann frö' ick mi, wenn ick Ju oll
Bergnögt kann wieer sienen.
Virl'n Dank, virl'n Dank, Ji riken Lü',
Adjüs, min leewet Lienen!"

⁴⁾ Ständerloch im Fachwerk.

Brrr, brrr! — Dor flüggt dat Swälbchen hen,
De Herrgott wett et leen⁵⁾;
Jüst flüggt et örwern Lienenbaum,
Dann — is't nich mehr to sehen. — — —

Un glif dorup, dor öffnet sich
Ganz sacht de graute Dühren,
Un up'e Dierl⁶⁾, dor klingt et os
En Grinen, Schluchzen, Rüren.

Rauh'n Augenblick, dor triärt herut
Marie un Jan un Lise;
Un Hinz un Spitz lopt drümherüm
Un trurt up ehre Wise.

Mariens Augen sind ganz sacht,
Sau raud os Appelblöten,
Et würllt dorut — se micrkt et nich --
Zwee bittre Thraunen fleten.

„Nu lott dat Grinen jin, Marie,
Gewiß, et is to'm Weenen,
Dat girw' ick to,“ seggt Lise Meer,
„Et kann auf mi nich beenen,

Dat Du us oll verklauten wußt, —
Jck woll Di gern behaulen,
Ach jau, doch wußt Du nich, Du kannst
Et nich — üm usen Aulsen⁷⁾.

Recht is't em, gläuw' ick, auf nich, dat
Du hüte oll wußt reesen.
Se was van morn jau gnürterig⁸⁾,
Os däh de Ostwiend wösen⁹⁾.

5) leiten. 6) Diele. 7) Alten. 8) ärgerlich. 9) wüten.

Ich dent', de Sturm, de leggt sich hauld.
Rauh-Wehdag', Schmerz un Grinen
Mott endlich doch auf eemol wier
De leewe Sünne schinen.

Denn wenn Du niemols trügge kehrt —
De Weg lött sich woll sienen —
Wo jammermötig wör mi, — ach!
Wor trurig wör't up Lienen.

Drüm kiff wier to — un seihlt Di wat,
Di steht hier olles uorpen¹⁰).
Si unverzagt, dat Minstehatt
Mott gläuben, leewen, huorpen.

Un nu toleht: bliv Jan getrü,
Trü — örwer olle Mauten.
De leewe Herrgott schüze Di,
Se wett Ju nich verlauten.

Adjüs, min Kiend, adjüs, adjüs!" —
„Ach, Mudder, lott Di küssen — — —
Ich danke Di for olles Go¹¹),
Swor wett mi't, Di to missen.

Adjüs, adjüs!" — Jan nimmt se dann
Ganz sacht in sine Arme;
Rauh Süden nimt se ehren Weg,
Reef't met 'en Bugelwarne.

Rauh eemol sütt Marie sich üm,
Dö har se wat vergirten.
Dann goh't se wider vürweshen¹²) — — —
Se was bi goen Hirten.

¹⁰) offen. ¹¹) Gute. ¹²) vorwärtshin.

Fru Lise Meer steht lange nau
Dor vor de grauten Dühren,
Ds woll se ut'e Ferne nau
Mariens Deewe spüren.

„De Swalbe tütt¹³⁾!“ sau flüstert se,
„Se lüftet ehre Swingen.
Kehrt se auf wier? Un wett se dann
Den leewen Fröhling bringen?“ —

¹³⁾ zieht.



Wehdage.

„Wat hult de Wiend,“ jeggt Lise Meer,
 „Een Brusen un een Susen!
 God, dat wi 'n Stuorben hebbt, wo wi
 Kürnt recht gemütlich husen.

Dor buten is't kummodig¹⁾ nich —
 Hör, wo de Kiergen drüppelt!
 Et lu't, os wenn de wiede Jagd
 Dor oll vorörwerhüppelt.

Johjäger²⁾ kümmt üm Wihnacht erst,
 Wi sind nau im November —
 Nauh dree, veer Dag', dann kuorm' wi auf
 Woll endlick nauh Dezember.

De Tid geht langsam hüt; — sitdemm
 Marie van hier verschwunen,
 Seb ganz besonners hier bi us
 Dat Wiär³⁾ sin egen' Lunen.“ —

1) angenehm. 2) Der wilde Jäger. 3) Wetter.

Drup Wilm: „Ach wo — dat 's jümmer⁴⁾ oll
Sau west, — bi Winterdagen
Döht Kiergen, Snei oll Augenblick
Hier an 'et Fenster slagen.

Wat mi besonners upfällt hüt,
Dat is de stille Ruhe,
De hier im Huse herrscht, — dat is
Nich mine Schuld, dat 's Jue.

Genfülbich bist Du kottens worn,
Auf Jan hier kann nich kuren.
Wenn dat sau wider geht, dann wött
Dat Virben mi towiren!“

„Wo kümmt et, Willem, dat et hier
Met ens sau still is worn?
De Swalbe, de süs jungen heb,
De hew wi nu verloren.

Dor satt se meest bi Winterdag,
Dor — jüst Di girgenörwer —
Un dreihd' ehr Spinnrad flink herüm
Un süng to Di herörwer.

Denn Frohsinn un Lebennigkeet
Is ollen Swalben eegen,
Drüm hierget se, un plierget se,
Un lautet se nich fleegen.

Denkst Du nau dran? — Nu is se weg,
Twee Maunde oll an't Fleegen —
Of se nau singt? — Un frürnde Lü',
Rennt hüte se ehr eegen.“ —

⁴⁾ immer.

„Nu still dorvan, et mag je sin —
Doch is't gewiß sau bierter,
Wi hebbt auk ohnedenn van't Johr
Stibbulle Schön'n⁵⁾ un Färter. — —

Würkst leever van wat anners kürn,
Segg, Jan, wat maht de Swatten?“ —
„De Fanni is ganz god tofriär,
Max hinkt nau os ne Ratten.

Recht slim, wenn't blaut nich leige geht
Dormet, bin bange, bange.“
„Se humpelt nau? — Merkwürdig is't,
Dat durt mi gar to lange.

'T is doch fatal! Dat Unglück will
Us kottens doch wat narren —
Erst use Stierkenkalb⁶⁾, dat was
Di oll sau nütt⁷⁾ an't Blarren.

Dor Gottchen, use beste Koh,
Un dann nau twee, dree Swine
Im Stalle daud — wo geht dat to?
Dat is 'n unsachte Pine.“ —

„Sitdem Marie is weg, is düit
Passeert, dat givt to denken — —
Süh, Willem, nig for ungod, id
Will Di dormet nich kränken.

Doch mocht' id doch nau eemol wier
Erinnern an Din Küren:
Saulang de Swalbe hi us wurnt,
Is't Glück us nich towiren.“ —

⁵⁾ Scheunen. ⁶⁾ Mutterkalb. ⁷⁾ nett, gut.

„Oll wier dat aule Thema? — Na,
Dat beste is jeß — swigen.
Man friggd kein Recht. — — — Wat is de Uhr
Denn oll? — Halb nigen?

Dor is't bauld Beddgauhnstid, apatt⁸⁾
Moorn froh, dor hew wi't ilig,
Holzfällen is kein licht Geschäft,
Erst recht nich, wenn't sau kühlig.

Dat bringt wier 'n Haupen Geld,
Et kann us jüst auf passen.
Uß' Herrgott stürt⁹⁾ de Bäum', se könn'n
Gem süß in'n Hiemel wassen.“ —

⁸⁾ gerade, besonders. ⁹⁾ steuert.



Unglück?

De Wiend weicht kühl dür Buß un Holt,
 Wo süs de Bügel fängen — —
 Raub geht de Sünne up, se mott
 Met dicken Kirwel ringen.

Up eemol schallt en schriller Klang,
 Dür't stille Wauldeszwigen,
 Bur Meer un sine Knechte sind't,
 Dor Bäume dahl to kriegen.

Wo snurrt de Sage dür dat Holt!
 Wo swinget Fred de Borden¹⁾,
 Os gül' et eenen hatten Struß
 Woll girgen viele Horden.

Auf Jan will jüst en hänn'gen Baum
 Up'n Ringsenwagen²⁾ slipen;
 Un aul Bur Meer list nipe³⁾ to
 Un rauft dorbi de Pipen.

1) Beil. 2) Wagen ohne Flechten. 3) genau.

„Achtung!“ roppt Fred, „Herr lopt dor denn⁴⁾,
Süs kuorm' Zi unnern Baume!“
Doch ach! — he hörde nix dorban,
He steht dor wie im Draume.

Ritz, rats! Dor stodd de Eeke dahl.
Bur Meer fällt met to'r Eren.
Met ens is't still, ganz doenstill —
Ach Gott, wat will dat weren! —

Klink lopet oll' herbi. „Wat is
Di, Badder, örverkuormen? — —
De Stirne blodd, dat hev gewiß
Em de Besinnung nuormen.

Kumm, Fred, pack an, wi würllt ganz sacht⁵⁾
Em in 'e Häuchde richten.“
„Et geht woll nich, he kann nich stauh'n.“
„Dann mö wi drup verzichten.

Du leewe Tid! — Fred, loy nauh Hus
Un segg dor, wat hier 'schehen,
Doch ma' et nich sau slim, hörst Du?
Lott Di dür Vorsicht leen⁵⁾.

Dor ollen Dingen moßt Du auf
Den Doktor forts bestellen.
Spann uje Fösse⁶⁾ an — — un Zi
Twee hier, künnt Braken⁷⁾ fällen.

Dorut ma'k Zi 'ne Drägde⁸⁾ dann,
Doch spötet Zu en birten. — — —
Ach, Badder, wat kümmt Du to Maut:
De Stirn' is em upvirten.

⁴⁾ weg. ⁵⁾ leiten. ⁶⁾ Füchse. ⁷⁾ dünne Holztangert. ⁸⁾ Trage.

En Doß dorup, dat stillt dat Blot! — — —
Sleet he nich up de Augen? —
Jauwoll! — Segg, Badder, wost Du wat?
Wust Du mi etwas fraugen?“ —

„Bist Du dat, Jan?“ — „Jau, Badder, jau!“ —
„Met mi . . . geht't . . . woll . . . to Enne!“ —
„Ach, Badder, nei, Din Hatt kloppt nau,
Du heft nau warme Hanne.

He slütt de Augen wier, — ganz god
Mott't doch met em nich stauhen.
Wer har dat giftern glövt, dat us
Dat hüte jau mott gauhen!“



Marie am Krankenbedd.

„Still, Hinz! Du weest, neichstan, dor ligst
 Us' Herr krank up 'en Bedde.“

„Jau, jau,“ seggt Hinz un maht di Aug'n,
 Sau graut os Pingelpötte.

„Wo't em woll geht? -- Weest Du dat, Spitz?“

„I is etwas hierter woren,
 Besonners hüt, — de Doktor gab
 En gisteren fast verloren.“

Etidem Marie im Huje is,
 Den kranken Mann to pliergen,
 Dor seewert he nich mehr sau stark,
 Dat is forwohr en Siergen.

Doch phantaseert he nau, auf is
 He nau nich bi Verstande.“

„Dann hör id't woll, dann is't nig wert
 Met usen kranken Manne.“

Doch segg, wo kümmt Marie hier hen?“ --
„Se, dat is bauld to seggen.
Us' Fru möss' gistern morn binauh
Sich süms to Bedde leggen.

Zwee Nachte hev se wakt, dor bröf
Se haule süms tohaupe.
Ds gistern morn de Dokter kwamm,
Faund he se fast im Slaupe.

Dor gav he ehr den Raut, se möss'
Sich schonen, wenn et gönge,
Süß kweim se met Gevadder Daub
Süms nau in't Handgemenge.

Drüm möss' 'ne annre Fru an't Bedd,
De möss' sich drup verstauchen
Up Krankenplierge — un vor oll'n,
Met Kranken ümtogauhen. —

Se raut nu hen un her un konn
Kein passend Minste sienen,
Tolest kwamm se denn up Marie, —
Se frög aul Meer van Lienen,

Df se Marie man halen scholl —
De woll dorvan nig hören,
Gar nig, dor sließlich däh se 't dann
Up eeg'ne Just reskeeren.

Un löp denn hen, id möss' nau met,
Un os Marie düt hörde —
Us' Fru vertellb' ehr't ganz genau --
Wat se sich dor versährde¹⁾.

1) erschraf.

Se greint jau bitterlick, ach jau —
Erst woll se nich metgauhen — —
Se konn doch nich, wenn he't nich woll,
An sinen Bedde stauhen.

Doch use Fru, de siär to ehr,
Dat he ehr nich wörd kinnen,
Wenn he wier to Verstanne kweim,
Dann könn' se flink verswinnen.

Se scholl 't doch ehr to Seewe dohn,
Auf Jan, de seig' et gerne.
Dat se wat anners dormet woll,
Dat leig' ehr gänzlich ferne.

Marie rang nau en Augenblick,
Of se et brovde waugen — —
Ehr Stolz was glif besiegt, os se
Reif Mudder in 'e Augen.

„Jau, Mudder,“ röp se, „ich goh met!“ —
Wo lüchden Mudders Mienen!
Wi löpen trügg; sit gistern Mund
Is nu Marie in Lienen.“



Up Bierterung.

„Go'n Morn, Marie,“ roppt Lise Meer
 Ganz sacht, „wo geht't den Kranken?“
 „Bedüend hierter oll, ick gläuw',
 Wi drürw't us'n Schöpfer danken.

Güt' morn was oll de Doktor hier,
 De heb en frist verbunen.
 He siär, dat he vergauen Nacht
 Dat Swörste örverwunen.

De Feewers¹⁾ löten wanner nauh,
 Auf god wier slaupen kann 'e.
 Sau üm twee Uhr wör't, dor was he
 Si richtigen Verstanne.

Dor keik he doch sau graut mi an —
 Wat bitoden²⁾ mi de Beene —
 Ds woll he to mi seggen: na,
 Wat bist denn Du for eene?

Still bleib ick stauhn, ick röchd³⁾ mi nich,
 He woll mi woll wat fraugen,
 Ds mi dat scheint, — dann slöp he in
 Un slaut de möen Augen.

1) Fieber. 2) beuten. 3) rührte.

Sitdemm slöppt he ganz fast, kein Traum
Is hüte em towiren.
Un wenn he wach wett — siär de Arzt --
Wett he vernünftig kuren.“ —

„Ach, Gott si Dank! Dat is man god,
Ick was in dusend Aengsten;
Sau'n Kranken wett de Tid licht lang,
Mi durt et doch am längsten.

„Gev he Di kinnt?“ „Ick gläuwe nich,
Doch is't gewiß dat beste:
Man flüege hüt van Dage nau
Wier in sin eegen NESTE.“

„Du wust oll weg?“ „Ach, Mudder, jau,
Vorbi sind nu de Quaulen.“
„Dat is woll recht, am leebsten wörd
Ick Di doch hier behaulen.

Marie, sitdemm Du nich mehr hier
Bist, sin wi hier an't Sacken.
Dat 's würklich wohr, sitdemm sitt us
Dat Unglück up 'e Sacken.“ —

„Ach, Mudder, 't wör woll jüst sau gauhn,
Wenn ick hier wöre blirben.“ —
„Ach, nei, man seggt dat woll, et mott
Gen'n doch to denken girben.“



15.

Willem un Lise.

Auf Meer un Lise sit't allein
In ehre beste Stuorben,
Auf Meer licnt in sin Suorgestohl,
Dor achter'n warmen Uorben¹).

Et is dat erste Mol, dat he
Dat Bedde drav verlauten.
Niesgierig²) kift he av un an
Dür't Fenster up'e Strauten.

Dann seggt he sacht to sine Fru,
De iwrig is an't Reihen:
„De Wiend in ujen Uirben kann
Sich doch met eemol dreihen.

Wenn 'm auf gesund un stark hüt is,
Morn kann 't oll anners weren.
Et was dor donne³) bi, dann leig'
Auf id oll in 'e Eren.

1) Ofen. 2) Neugierig. 3) nahe.

De eene Nacht, dor was't doch flimm.
Ich glöb'd', et göng' to Enne.
Doch löt dat Feewer wanner⁴⁾ nauh." —
„Du stöndst in Gottes Hanne.“ —

„Jau, Mudder, jau, dor heft Du recht,
He lött mi nau nich gauhen;
En Engel sach id eemol gar
An minen Bedde stauchen.

Den har he schickt, id hew en sehn,
He stönd to minen Föten —
Un glif dorup, dor föl id in
En Slaup, jau 'n wunnerjöten.

Os id den Morn wörd wack, dor was
De Engel wier verschwunen.
Im Augenblick, os id en sach,
Was mi de Tunge bunen.

Ich woll en ropen, denn mi was,
Os har 't en oll wo sehen.
Man scholl 't nich meen'n, doch künnt **auf** hüt
Nau Wunnerdinge 'schehen. — —

Et was mi jau 'n bekannt Gesicht, —
Ei, ei — wer is dat wiersen?! —
Weeßt Du 't nich, Mudder? — Jau, Du weeß't,
Ich kann et Di avliersen.

Wer was et, Mudder? — Segg!“ — „Marie!“ —
„Marie — Marie? — — Jau, — richtig!“ —
Marie, jauvoll, dat was et auf,
Ich sach et man jau flüchtig. — —

⁴⁾ balde.

Doch fällt mi in, id heb doch seggt,
Nich nauh Marie to lopen!"
„Id konn 't nich mehr, — — id wüß' mi süs
Kein' Kaut — dor hem id't ropen.“ —

„Wo is et denn? — Is 't oll wier weg?
Worum — —? — Ach jau — — de Deewe!
Wo is denn Jan? — Se rücket ut
Vor mi, os wören 't Deewe.“



Im Fû'r.

„Bin ick alleine hier? -- Jau, jau!
 De annern wirket hille¹⁾, — — —
 Sütt man äs hüt nauh buten hen,
 Dor liggt de Welt jau stille.

Nau stiller is et hier im Hus —
 Sit virlen, virlen Dagen.
 Et kümmt mi vor, os wenn de Bliß
 Mi wör in 't Gatte slagen.

Dat lüchtet nu dorin un brennt
 Met Macht, os möß 't verglemmen.
 De Sierle glöht, et is en Fû'r —
 Sau warm, ick kann 't nich hemmen.

Sau weef is mi üm 't Gatt, dat Is²⁾,
 Dat faule, mott nu deien³⁾.
 Doch buten wett nau lange Tid
 De Wiend de Flocken weihen.

1) arbeiten schnell. 2) Eis. 3) tauen.

Morn is oll Wihnachtsaumb, jau, jau — —
Wat geht de Tid van statten — —
De Deewe firt düt schöne Fest,
Wuornt se in ollen Gatten?

Wuornt se bi mi? — Haß, falske Ehr'
Un Stolz sind manchen eegen.
Auf mint is nich ganz reen, nei, nei,
Worum schall ick et leegen?!

Wohen ick goh in minen Hus,
Dor seh Marie ick stauhen,
Sau os 't an minen Bedde stönd
Un et mi Goeß dauhen.

Nu bin 'ck gesund, un troghdemm feihlt
Mi wat, ick kann 't nich seggen —
Mi is, os möß' ick Jan bauld an
Mariens Hatte leggen.

Marie! — Et is kein Buernkiend —
Wi Bur'n sind best'ge Lüe.
Marie is mehr, en Engel is 't, —
De paßt up jede Stie⁴⁾.

Un is se rik? — Wer is denn rik
In ussem Minnskenlirben?!
Meest sin wi arm, rik is blaut de,
Wer Deewe hev to girben.

Un har Marie nich Deewe stets
For mi un Jan un Lise?
Wo wirkte se im Huse hier
In ehrer frohen Wise!

4) Stelle, Hof.

De Knechte, Miärgde achden se,
Se was an ollen Stien.
Marie — dat mott ick ingestauhn —
Har'n olle god to lien.

Jau, Lise, jau, Du heft doch recht!
Güt kann auk ick et spüren.
Saulang de Swalbe hi us wör,
Was 't Glück us nich towiren.“



Wihnachtsaubend.

De Wihnachtsaubend kümmt heran,
Am Hielmel glöht de Sterne.
Un plöhlid klingt en söter Klang
Sau hell ut wide Ferne.

De Wihnachtsklocken gohet sacht,
Dat is en leeblic Liden!
Ehr Schall bringt örveroll sid dör,
Bett an de deepsten Stien.

O Minskenhatt, Du biwest oll,
Hörst Du den Ton erklingen.
Et schallet örver 't wide Feild
Dö sötet Engelsjingen.

Auf bringt et in een Gatt herin,
Dat oll sit langem smachtet
Un os en franket Minskenkiend
Rauh niem Birben trachtet.

Et drivt un schüvt, — dor loppt he her —
Et is aul Meer van Lienen —
Güt weet he, wo he gauhen mott,
Den rechten Weg to fienen.

'Ne halve Stunne geht he nau,
Dor blivt he plöpflich stauhen,
He steht dor vor een Hus, dor kann
He nich vorörwergauhen.

He geht herin ganz sacht, ganz sacht:
„Kann ick Marie woll sprierken?“
Dat kann he, jau, — „hier is et oll,
Et kümmt jüst ut 'e Kierken.“

„Go'n Aumb, Marie, verschreck Di nich,
Ick bin et, Meer van Lienen.“ —
„Du bist et, Badder, nau sau spät?
Konnt Du den Weg denn sienen?“ —

„Wenn 't düster wör, gewiß nich, nei;
Doch bi dem Sternensechte,
Sau hell un klar, Marie, dor find't
Woll jeder sich torechte.“

„Et is to Hus doch nig passeert? —
Wo geht et oll den annern?“
„De wirt't nich, dat ick bi Di bin,
Ick gav mi süms up 't Wannern.“

Ach süh, Marie, et mott herut,
Ick mott et Di nu seggen; —
Wat schall ick mi nau länger hier
Sau up Berstellung leggen.

Toerst segg ick Di virlen Dank,
Wil dat Du mi hest hierget,
Ds ick was krank.“ — — „Gew ick Di denn — —?“
„Marie, Du hest mi plierget.“

Ich weet et längst, drüm si jeh still — —
Worum bist Du nich blirben? —
Du konnst et nich, wil dormols ich
Di heb den Loppaß girben.

Ich har de Schuld, Marie, ich woll
Zu utenanner bringen —
Min Jan un Di — un leider däh
Mi auf dat Stück gelingen.

Erst frödd' ich mi, doch durde dat
Nich lang', dor greint min Hatte
Sau bitterlich — recht lange Tid,
Et wörd sau weef os Watte.

Ich sach, dat Mudder auf un Jan
De Köppe hangen löten.
Mi was, os stönd auf use Hus
Un Hoff up swacken Föten.

Un olles teif mi an jau frürmd
Un still, os däh wat feihlen.
Et kwam mi os 'ne Vorden¹⁾ vor,
De man up 't frisk möss' steihlen²⁾.

Jau, jau, Marie — — un os ich nu
Van'n Bedd upstönd hüt moren,
Un ich an Wihnachtsaubend dachd' —
Dor klungen mi de Dhren.

Min Hatte slög un röp mi to:
Hüt lott de Leewe walten!
Denn Haß is os en Meß, he kann
De stiärksten Bäume spalten. — —

1) Beil. 2) stählen, die Schneide mit neuem Stahl versehen.

Dor kwam id denn to'r Inſicht, — drüm:
Will id dat Glück wier ſpüren,
Dann drav id ohne Di hüt nich
Den Wihnachtsaubend firen.

Marie, id hev Di Unrecht dauhn,
Verbittert is Din Lirben — —
Kannst Du — —? — Ach jau, id kinn Din Gatt,
Du kannst et mi vergirben,

Nich wohr?" — „Ach, Badder, 't liggt mi fern,
En Vorwurf Di to maken,
Wat Du for recht höltst dormols, süh,
Dat find nich mine Saken.“

„Et was nich recht van mi, nei, nei.“ — —
„Auf id hev mi verſehen:
Har id de Leev erwidert nich,
Dann wör et nich geſchehen.“ —

„Si still, Marie, de Leewe kümmt
Un ſocht ehr' eegen' Bierge
Un ſtiggt, jüst os de Fröhling döht,
Bett up de hängſten Bierge,

Bett in dat deepſte Thal herin,
Un bringt us Blumenblöhen,
Un jedet ehrlick Minſkenhatt
Wett ſich doran erfröen.

Jau, jau, auf id, id fröe mi,
Dat olles jau is kuormen.
Nau eemol fraug' id Di, Marie:
Geſt Du 't mi übel nuormen?“ —

„Ach, Babber, nei, wo kann ick dat?
Ick har Di olltid gerne.“

„Süh, sau gefällst Du mi, nu kumm,
Bliv usen Hus nich ferne!“ —

Se zögert nau, doch aul Dur Meer
Driwt jümmer wier van nien — —
Dor lopt twee dör den Wihnachtsfnei —
Aul Meer is't met Marien.



Sünnenshin.

'T is Wihnachtsaumd. -- Bisammen sind
 Jan un Fru Meer van Lienen.
 Jan smückt den Dannenbaum sau bunt,
 De straucht met hellen Mienen.

Fru Lise sitt im Kanapee
 Un sütt de Lechter flimmern,
 Up ehren Angesichte liggt
 En smerzlicksötet Schimmern.

„Wo Vadder woll sau lange blibt?
 Dat kann ick nich begripen.
 Um Klocke fin hew ick'n nau sehn,
 Dor raukt he sine Pipen,“

Seggt Lise Meer. — Drup Jan: „Um seß
 Sach ick 'n to Feil' ingauhen.
 He göng sau 'n Trett of acht, dann bleib
 He plöcklick wieer stauhen.“

„He wett woll kuorm'n. -- -- Jan, heft Du auf
 Nauh use Kuortenlüe¹⁾
 De Dannenbäume brocht un de
 Geschenke?“ — „Up 'e Stie,

¹⁾ Kottenleute, Kötter.

Vor 'n Stunne oll," seggt Jan, „wat konn'n
De leemen Kinner springen.
Se keiken sich de Augen ut
Un spirden met den Dingen,

Sau schön, et was en Staut, un os
Se dann ehr' Leeder süngen,
Sau recht ut vuller Bost, ach jau,
Dat was en leevlick Klingen.“

„Jau, jau, dat schöne Wihnachtsfest
Is recht en Fest for Kinner.
Marie un Du, Si wörn jüst sau,
Si fröden Ju nich minner.

Marie spird' met 'e Puppen meest
Un Du met Pierd un Wagen.
Sach id Ju to, min Gatt slög warm
An kaulen Winterdagen.

Wat se woll anfängt hüt? — Ach jau —
Of se woll an us denket,
Wenn wi us girgensitig glif
Up't schönste hier beschenket?“

„Dat wett se, Mudder, ganz gewiß,
Se wett dat nie vergirten;
Denn se was up 'et Wihnachtsfest
Ganz mächtig stets verfiärten.“

„Dat was se, jau, oll wirkenlang
Vorher konn se sich fröden,
Un faken²⁾ woll se aubends dann
Dat Christkiend buten³⁾ sehen,

²⁾ oft. ³⁾ draußen.

Wo 't dor up sinen Schimmel seit
Un reit van Dühr to Dühren.
Auf Nikolaus met Sack un Paß
Woll se metunner spüren.

Dat was 'ne schöne Tid, jau, jau,
Nu is se längst verschwunen.
Et kümmt mi dor, os wör se mi
Ganz fast an't Hatte bunen — — —"

„Ei, Mudder,“ fällt ehr Jan in 't Wort,
„Dor buten döht wer gauhen.
Ick gläuw' binauh, dat Christkiend mott
Wier achter 'n Fenster stauhen.“

„Ach, Jan, Du irrst Di woll.“ „Nei, nei,
Auf hörd' ick dor wat kuren“ — —
Met eemol wörd de Klinker drückt:
Aul Meer steht in'e Dühren.

Se is allein. — „Go'n Aumd!“ — „Go'n Aumd!“ —
„Si sind oll woll an 't Luern.
Ick was nau'n Gängsken ut, et däh
En birten lange duern —

Nich mohr?“ — „Wi hebbt oll tovt up Di,“
Erwidert dorup Lise,
„Jau, jau — — beschenken würklt wi us
Doch hüt, up aule Wisc.“

„Jau, leewe Fru, dat wör' wi auk, —
Drüm laut't äs sehn Ju' Saken.“ — —
„Hier düsse Pipen, Wilm, se wett
Gewiß Di Fröde maken.

Un hier is nau en Suorgestohl
Met weeke, sanfte Birne⁴⁾,

⁴⁾ Sehne.

Dorin kannst Du Di reffen⁵⁾ nu, —
Den schenkt Di use Sürne⁶⁾.

Auf dachd' ich an'nen Tobacksbül,
Sau 'n schönen, buntgestrickten, —
Dann schaffd' ich Di Pantuffel an,
Wil Di de Aulen drückten.“ —

'T is nog, 't is riklid oll, — hört up!
Ich danke Zu van Gatten.
Ds Girgenstück kann ich Zu längst
Sau Birles nich erstatten.

Ich hev blaut een Geschenk, villicht
Is't beede Zu towiren⁷⁾ —
D'r paßt Zu nich,“ seggt Meer un geht
Un roppt dann ut 'e Dühren:

„Kumm rin, Marie!“ — Se kümmt ganz sacht, —
Dor steht se unnern Baume.
„Hier, Lise — Jan, de schenk ich Zu!“ —
Jan sitt dor wie im Draume

Un roppt, nau twivelud, ut: „Marie!“ —
Auf Lise maket Augen — —
„Na,“ seggt aul Meer, „ich meen et sau,
Mürg't Ji et nau nich waugen?“ — —

„Marie!“ roppt Jan vor Fröde ut
Un kümmt herangesprungen:
„Nu bist Du min, up ewig min!“ —
Se höllt se fast ümslungen.

Un Lise nimmt aul Meer sin' Hand
Un drückt se warm un sachte
Un seggt: „Nu hev et sich erfüllt,
Woran ich jümmer dachte:

⁵⁾ ausruhen. ⁶⁾ Sohn. ⁷⁾ zuwider.

Jan un Marie! — Nu endlich hebbt
De beiden sich doch krigen.
De Wihnachtsaubend heb us brocht
Den schönsten Gottesziergen.

Jan un Marie! — En söter Klang!
Dat sind twee leewe Wörde;
Ach, wenn ich se im Lirben doch
Nau oft un lange hörde.

Jan un Marie! — Us'n Herrgott Dank,
De oll's to'm Besten wendet,
De in dat dunkle Minstehatt
En hellen Lechtstraahl sendet.

Jan un Marie! — Verbunen fast!
Et lö't sich nich vermuten.
Dat leewe Christkiend stönd hüt doch
Am Fenster wier dor buten.

Nu is et hier, wi haukt et fast!
Et kwam us jüst geliergen.
Wo frö ich mi, kumm her, Marie,
Wi würllt Di olltid hiergen.

Et brennt een Lecht am Wihnachtsbaum,
Sau hell, wi künnt et spüren: — —
Saulang de Swalbe bi us wuornt,
Is 't Glück us nich towiren."



Im Verlage von Meinders & Elstermann, Osnabrück,
sind erschienen:

„Plattdeutsche Dichtungen“ von Wilhelm Dallmeyer. Preis 1,50 M.

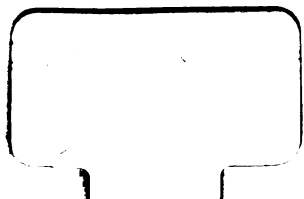
Kein Liebhaber und Kenner eines gesunden plattdeutschen Humors sollte versäumen, dieses so überaus humorvolle Erstlingswerk Wilhelm Dallmeyer's zu lesen. Erste Autoritäten auf dem Gebiete der plattdeutschen Sprache wie Prof. Dr. Landois, Rudw. Schröder zc. haben das Werk vorzüglich besprochen und empfohlen.

Das „Archimedische Prinzip“ als Grundlage physikalisch-praktischer Uebungen. Von Dr. Nikolaus Bödige. Preis 0,80 M.

Ein Werk von hervorragender Bedeutung sowohl für den physikalischen Unterricht, wie zur Vornahme physikalisch-praktischer Uebungen.

Aus alten und jungen Tagen. Von Friedrich Freiherr von Dinklage-Campe, Generalleutnant z. D. Mit 25 Illustrationen von K. Knöfel-Berlin. Preis 1,50 M.

Der in weitesten Kreisen hochverehrte Verfasser, dessen frühere Beziehungen zu dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen und jetzigen zu dem Berliner Hofe bekannt sind, hat Reminiscenzen in so interessanter Weise verarbeitet, daß der Inhalt des hochelegant ausgestatteten Buches von weitgehendstem Interesse sein wird. Freiherr von Dinklage, der Verfasser zahlreicher belletristischer Werke (z. B. „Die liebe schöne Leutnantszeit“, „Wie wir unser eisernes Kreuz erwarben“ usw.), ist als Schriftsteller allerbestens bekannt, ein eleganter, geistreicher Causeur, dessen zahlreiche Arbeiten weiteste Verbreitung gefunden haben. Mit lebenswürdigem Humor behandelt der Verfasser das Einst und Jetzt und zieht in den Kreis seiner anziehenden Schilderungen eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten wie Miquel, Windthorst, die Grafen Wedel und Galen, von Podbielski usw.



GerL 1088.316.30
Jan un Marie;
Widener Library

005048493



3 2044 086 170 578